



HISTORISCHE
KOMMISSION

BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

JAHRESBERICHT 2024

JAHRESBERICHT 2024

Herausgegeben von der Historischen Kommission
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

MÜNCHEN 2025



INHALT

JAHRESBERICHT 2024

▼ HISTORISCHE KOMMISSION	5
▼ VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION	27
▼ VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN	31
▼ MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION	34
▼ DIE ABTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION UND IHRE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER	36

DIE NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE – RÜCKBLICK AUF ACHT JAHRZEHNTE BIOGRAPHISCHER ARBEIT <i>Hans-Christof Kraus</i>	41
--	----

AKADEMISCHE GEDENKFEIER FÜR LOTHAR GALL (1936-2024) AM 4. MÄRZ 2025 IM HISTORISCHEN KOLLEG

▼ LOTHAR GALL (3.12.1936-20.6.2024). 47 JAHRE MITGLIED DER HISTORISCHEN KOMMISSION BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND 15 JAHRE IHR PRÄSIDENT <i>Helmut Neuhaus</i>	49
▼ LOTHAR GALL UND DAS HISTORISCHE KOLLEG <i>Hartmut Leppin</i>	63

JAHRESBERICHT 2024 ▾ HISTORISCHE KOMMISSION

I.

Das Jahr 2024 war ereignisreich für die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (HiKo). So konnte sie mit einer öffentlichen Veranstaltung bereits am 5. März den Abschluss der 1953 gestarteten Neuen Deutschen Biographie (NDB, Bd. 1-28) feiern (vgl. den Beitrag von Hans-Christof Kraus in diesem Jahresbericht S. 41-47). Das historisch-biographische Lexikon des deutschen Sprachraums wird nahtlos als NDB-online rein digital fortgesetzt. Damit ist der HiKo in einem zentralen Arbeitsbereich der Übergang in den digitalen Workflow in Kooperation mit der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) gelungen.



Auf dem Podium bei der Veranstaltung am 5.3.2024 zum Abschluss der NDB und dem Auftakt der digitalen NDB-online (v.r.n.l.) u.a. Maria Schimke, Redaktion NDB/NDB-online, Christiane Kuller, Mitglied der HiKo, und Peter Hoeres, Abteilungsleiter von NDB-online [Foto: Historisches Kolleg].

In Konsequenz der mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst im Oktober 2023 abgeschlossenen Zielvereinbarung (2023-2027) hat die HiKo zudem im Juli eine „Governance-Klausur“ in der Katholischen Akademie in München durchgeführt, um sich für die Zukunft strukturell und inhaltlich optimal aufzustellen. Die Teilergebnisse der Klausursitzung werden nun in der Jahresversammlung mit den Mitgliedern diskutiert und dann Zug um Zug umgesetzt.

Ein wesentlicher Punkt in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass die Personalunion in der Geschäftsführung von Historischer Kommission und Historischem Kolleg, die seit 1980 besteht, ab dem 1. April 2025 entfällt, da dann für das Kolleg auf einer neu geschaffenen Planstelle ein eigener Geschäftsführer bestellt werden wird. Dies hat zur Folge, dass ab diesem Zeitpunkt der Geschäftsführer der HiKo, Karl-Ulrich Gelberg, seine gesamte Arbeitskraft allein der Kommission widmen kann. Im direkten Zusammenhang mit der Zielvereinbarung stand auch der Ausbau des internationalen Kontakts zwischen NDB-online und



Das Bild zeigt Lothar Gall (1936-2024) beim Festakt 150 Jahr Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Plenarsaal der Akademie in München am 30. Mai 2008 [Foto: HiKo].

dem Historischen Lexikon der Schweiz (HLS) in Bern. Dazu hospitierte Werner Tschacher aus der Redaktion der NDB in der Schweiz. Dies wird durch einen Gegenbesuch in München fortgesetzt, zu dem der Abteilungsleiter, Peter Hoeres, eingeladen hat. Überdies wurde in der NDB-Redaktion Anfang November mit Stefan Jordan ein Chefredakteur für die NDB-online-Redaktion berufen. Damit löst die HiKo den Vorsatz ein, mehr Aufgaben und Verantwortung auf die Ebene der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu übertragen.

Eine Zäsur bedeutete für die HiKo die Nachricht vom Tod von Lothar Gall, der am 20. Juni 2024 im 87. Lebensjahr verstorben ist. Er hatte der Kommission, nach der Zuwahl im Alter von 41 Jahren, 47 Jahre lang angehört. Von 1997 bis 2012 war er 15 Jahre lang ihr Präsident. Hatte er bereits als Mitglied mit der Etablierung der Abteilung „Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes“ einen markanten Akzent gesetzt, so prägte er als Präsident das 150-jährige Jubiläum der Kommission 2008, schuf mit der Verzeichnung des Archivs der HiKo die Voraussetzung für deren eigene Historisierung und leitete unter anderem als Antragsteller gegenüber der DFG die Digitalisierung ihrer editorischen und historisch-biographischen Arbeit (Deutsche Biographie) ein. Die HiKo wird gemeinsam mit dem Historischen Kolleg Anfang März 2025 in der Kaulbach-Villa eine akademische Gedenkfeier zu Ehren von Lothar Gall ausrichten.

II.

Vielfach war die HiKo im Jahr 2024 öffentlich – und dies nicht nur in München – präsent. So wurde die zuletzt erschienene und von Jürgen Müller im Rahmen der „Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes“ bearbeitete Edition „„Demagogenverfolgung“, Militärpolitik und wirtschaftliche Fragen 1824-1830“ am 22. April 2023 im Institut für Stadtgeschichte in Frankfurt a.M. bei einer gut besuchten Podiumsdiskussion mit Carola Dietze, Andreas Fahrmeir und Dieter Langewiesche präsentiert. Es folgte am 12. Juni die Vorstellung des von Josef Leeb bearbeiteten Bandes „Der Reichstag zu Regensburg 1594“ gemeinsam mit dem Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg im dortigen Runtingerhaus. Die Veranstaltung bot gleichzeitig die Gelegenheit, Herrn Leeb, der viele Jahrzehnte lang an den Reichstagsaktenditionen des 16. Jahrhunderts gearbeitet und Bleibendes für die Grundlagenforschung zur Geschichte dieser Epoche geleistet hat, zu würdigen und in den Ruhestand zu verabschieden. Dominik Geppert hat dann am 17. September an der Universität Potsdam im Vorgriff auf die Hans-Delbrück-Edition

im Rahmen der „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ einen Workshop mit dem Titel „Die Preußischen Jahrbücher. Ein liberalkonservatives Leitmedium in drei Epochen“ veranstaltet. Aus der Arbeit von Roman Köster an dem Thema „Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen 1919-1931“ ist vom 26. bis 28. September 2024 eine Tagung zum Thema „The Dawes Plan and the Rescue of the Global Economy“ hervorgegangen, die die HiKo in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Institut in London in der britischen Hauptstadt durchgeführt hat (vgl. den Tagungsbericht <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-151533?title=the-dawes-plan-and-the-rescue-of-the-global-economy&recno=1&q=dawes&sort=newestPublished&fq=&total=10>). Die Tagung wurde von der Fritz Thyssen Stiftung und dem Sparkassenverband gefördert.



Tagung „The Dawes Plan and the Rescue of the Global Economy“ der Abteilung „Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert“, 26.-28. September 2024, im DHL in London [Foto: Roman Köster].

Nachdem Michael Rohrschneider heuer die Leitung der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662“ übernommen und Eva Ortlieb die Arbeit am „Reichstag zu Regensburg 1640/41“ aufgenommen hat, fand am 8. Oktober in München ein Workshop statt, bei dem es im Kern um zwei Fragen ging: Wie bekommt man einen Reichstag

aus dem 17. Jahrhundert mit stark angewachsenen Aktenmassen methodisch in den Griff und wie gestaltet man eine digitale Edition, für die man nicht über die umfangreichen materiellen und personellen Ressourcen verfügt, wie das bei dem von der DFG und dem österreichischen FWF geförderten Projekt „Der Reichstag zu Regensburg 1576“ der Fall war?



Workshop am 8. Oktober 2024 zur Konzeption einer digitalen Edition des Reichstags zu Regensburg 1640/41 im Historischen Kolleg, München. 4. von links Michael Rohrschneider, Leiter der Abt. Reichsversammlungen 1556-1662; 5. von rechts die Bearbeiterin Eva Ortlieb [Foto: Historisches Kolleg].

Die Ergebnisse waren vielversprechend. Das Format soll fortgesetzt werden. Den Abschluss im Reigen der Veranstaltungen machte die Präsentation der DFG-geförderten Edition „Wilhelm II. im Exil. Das ‚Holländische Tagebuch‘ des Leibarztes der Hohenzollern Dr. Alfred Haehner 1919-1924“, die Sabine Mangold-Will unter Mitarbeit von Martin Kauder erarbeitet hat, am 19. November 2024 in der Universität zu Köln. Die Veranstaltung war eine Kooperation des Lehrstuhls von Ute Planert mit dem Historischen Archiv der Stadt Köln (mitsamt Rheinischem Bildarchiv). Dessen Leiterin, Bettina Schmidt-Czaia, hob in ihrem Beitrag die Bedeutung der Edition im Rahmen der Erschließung zentraler Bestände des Kölner Archivs hervor.

Maximilian Schrott hat für die HiKo auch 2024 wieder an den Treffen des Arbeitskreises Digitale Protokolleditionen (www.protokolleditionen.eu) teilgenommen. Pläne gibt es in diesem Kreis für ein gemeinsames Webportal nach dem Vorbild der Korrespondenzeditionen-Plattform *correspSearch* (www.correspsearch.de). Das Grundkonzept von *correspSearch* ließe sich, so der Konsens im Arbeitskreis nach dem Austausch mit einem Mitarbeiter der Plattform für Korrespondenzeditionen, durchaus auch auf die Protokollmetadaten der verschiedenen HiKo-Editionen übertragen. Diese wären auf der angedachten Website an zentraler Stelle gesammelt und durchsuchbar, was die Vernetzung und die Sichtbarkeit der einzelnen Editionsprojekte deutlich erhöhen würde. Das Thema bleibt daher auf der Agenda des Arbeitskreises.

Auch für 2025 gibt es zahlreiche Planungen der HiKo für Veranstaltungen. Pars pro toto soll hier die erste thematische Tagung „Idole – Vorbilder – Projektionsflächen. Persönlichkeiten aus Sport und Popkultur in biografischen Nachschlagewerken“ genannt werden. Dabei sollen am 15./16. Oktober 2025 in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Kriterien erarbeitet werden, welche Persönlichkeiten aus diesen beiden Bereichen im digitalen Lexikon NDB-online künftig berücksichtigt werden sollten. Denn das digitale Medium und die Öffnung des Lexikons für Bereiche der Populärkultur, die im Alltag eine große Resonanz haben, soll sich in NDB-online niederschlagen, ohne zu einer Beliebigkeit zu führen. Überdies sollen die Entscheidungen der Redaktion durch entsprechende Begleittexte auf der Webseite für die Nutzerinnen und Nutzer transparent sein und nachvollziehbar gemacht werden.

Weitergeführt hat die HiKo im Jahr 2024 auch die Produktion von Podcasts. Jürgen Müller hat aus Anlass des neuen Bandes einen Beitrag zum Deutschen Bund ausgesprochen, Sabine Mangold-Will zur Haehner-Edition. Schließlich hat Wolfram Pyta (Stuttgart) gemeinsam mit dem zuständigen Redakteur Thomas Vordermayer und Laura Räuber einen Beitrag zu dem von ihm neu für NDB-online verfassten Artikel zu Adolf Hitler produziert. Exemplarisch wird daran deutlich, warum in einzelnen Fällen Personen, die bereits einen älteren NDB-Artikel haben, der weiterhin zur Verfügung stehen wird, einen neuen Artikel erhalten, der den aktuellen Forschungsstand repräsentiert.

III.

Aus dem Bereich der Machbarkeitsstudien, mit denen die Kommission weiterhin eine Erweiterung ihres Arbeitsprogramms auslotet, sind heuer drei zu nennen: Als Pilotstudie für eine Edition der „Akten der Reichskanzlei 1890-1918“ hat der Sekretar, Bernhard Löffler, Ende Oktober 2024 einen Sachbeihilfentrag mit dem Titel „Reichskanzler Leo Graf von Caprivi (1890-1894) – Auftakt zu einer digitalen Edition der Akten der Reichskanzlei 1890- 1918“ bei der DFG in Bonn eingereicht, der auf Vorarbeiten, vor allem Archivrecherchen, von Wilke Tepelmann fußt.



Die Reichskanzlei in der Wilhelmstr. 77 in Berlin, häufig nach dem Bauherrn bzw. dem letzten Besitzer auch Palais Schulenburg bzw. Palais Radziwill genannt [Deutsche Fotothek/Unbekannter Fotograf].

Im Januar 2025 wird Stephen Milder, betreut von Kiran Klaus Patel, einen Antrag zum Thema „Grüne Politik als Exportschlager – die Auslandsreisen von Petra Kelly in den 1980er Jahren“ bei der DFG einreichen. Bei dieser digitalen Quellenedition geht es um eine Auswahl von Kellys ausführlichen Reiseberichten, die im Archiv Grünes Gedächtnis der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin aufbewahrt werden. Denn Kelly war im Ausland noch bekannter als in der Bundesrepublik und entfaltete eine enorme internationale Wirkung bei der Verbreitung grüner Ideen (Umwelt-, Anti-Atom- und Genderpolitik sowie Friedensbewegung) im Rahmen des Global Green

Movement. Das führte zu internationalen Netzwerken und wirkte wiederum auf die Politik der Grünen in der Bundesrepublik zurück. Thematisiert werden auch Aspekte des Reisens im Zeitalter des „Jet-Age“ und die Bedeutung physischer Anwesenheit auf dem politischen Feld. Innovativ an dem Projekt ist zudem, dass es sich um die Ego-Quellen einer Oppositionspolitikerin des Deutschen Bundestages handelt, die belegen, welche Effekte man auch aus der Opposition heraus im Zeitalter der „popular political participation“ entwickeln konnte.



Petra Kelly auf einer Anti-Atomkraft-Demonstration in London 1980 zum ersten Jahrestag nach der Kernschmelze in Block II des Atomkraftwerks in der Nähe von Harrisburg (Three Mile Island) in Pennsylvania (USA) [Fotograf unbekannt, Archiv Grünes Gedächtnis (FO-01559-04)].

Im Bereich der Abteilung „Deutsche Handessakten des Mittelalters und der Neuzeit“ bereitet Ulf Christian Ewert, betreut von Markus A. Denzel, eine digitale Edition der Görlitzer Alten Zollakten (1606-1830) vor.

Noch einmal eingereicht wurde im Oktober 2024 der Antrag „Die Gelehrten der Leopoldina in der Frühen Neuzeit: Profile, Karrieren, Verknüpfungen – Neue Zugänge mit Methoden der Digital Humanities“, wobei diesmal der Sekretar, Bernhard Löffler, als Antragsteller für die HiKo gegenüber der DFG auftritt.

IV.

1. Für den von Gabriele Annas bearbeiteten Teilband 20/1 der „Deutschen Reichstagsakten, Ältere Reihe“ für die Jahre 1455-1458 hat die Drucklegung begonnen. Der Band wird im Laufe des Jahres 2025 publiziert. Ihre eminente wissenschaftliche Expertise hat Frau Annas auch im Berichtsjahr erneut auf einer ganzen Reihe von Tagungen in den Fachdiskurs eingebracht (s. die Liste der Veröffentlichungen von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern).

In der von Eike Wolgast geleiteten Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe“ befindet sich nach der Erstellung des umfangreichen Registers durch Dietmar Heil die Edition „Der Reichstag zu Augsburg 1518“ (Bd. 13) im Druck; den Satz hat erneut Herr Reinert übernommen. Die Arbeiten am Bd. 7 der Serie „Reichstage und Reichsversammlungen sowie Regimentsregierung von 1499-1504“, bearbeitet von Peter Schmid, der am 19. August des Berichtsjahres verstorben ist, sind von Christiane Neerfeld mit umfangreichen Korrekturen und Ergänzungen, unter anderem am chronologischen Aktenverzeichnis, sowie Registerarbeiten fortgesetzt worden (auch hier liegt der Satz bei Herrn Reinert), so dass 2025 auch der Druck dieser letzten Edition der „Mittleren Reihe“ in drei Teilbänden beginnen kann. Damit gelangt die 1928 begründete „Mittlere Reihe“ zum Abschluss (vgl. den Beitrag von Eike Wolgast im Jahresbericht 2023, S. 41-62).

Nach der Erledigung der letzten Arbeiten an der Edition zu 1518 hat Dietmar Heil mit der Durchsicht und Erfassung der vorhandenen Unterlagen (24 Umzugskartons) zum „Reichstag zu Augsburg 1530“ aus der „Jüngeren Reihe“ begonnen, dem letzten Band dieser Serie. Ziel ist es, ein nach Kapiteln geordnetes Stückeverzeichnis als Grundlage für die weiteren Arbeitsschritte und noch erforderliche Archivrecherchen zu dieser Edition zu gewinnen. Nach Abschluss ihrer Arbeiten am Band 7 der „Mittleren Reihe“ wird er dabei von Frau Neerfeld unterstützt. An einem Konzept zur Bewältigung des großen Reichstags von 1530, zur Quellenauswahl, zur Präsentation der Quellen etc., wirkt neben Eike Wolgast und Anuschka Tischer sowie den beiden Bearbeitern auch die langjährige Mitarbeiterin der Reihe Silvia Schweinzer-Burian mit.

In der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662“ hat unter der neuen Leitung von Michael Rohrschneider Eva Ortlieb die Arbeit an der Edition des „Reichstags zu Regensburg 1640/41“ aufgenommen. Angestrebt wird damit erstmals eine Edition „born digital“ zu einem Reichstag des 17. Jahrhunderts, der wegen des immens ange-

wachsenen Aktenmaterials methodisch neue Wege gehen muss, ohne dass dafür Ressourcen und Mittel in dem Umfang zur Verfügung stehen werden, wie das bei der mit erheblichen Drittmitteln aus Deutschland und Österreich finanzierten digitalen Edition des „Regensburger Reichstags 1576“ der Fall war. Diese Herausforderungen waren bereits Gegenstand des eingangs erwähnten Workshops am 8. Oktober 2024. Ebenfalls am Beginn des Berichts angesprochen wurde die Präsentation des Regensburger Reichstags 1594, bei der der langjährige Bearbeiter Josef Leeb in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Aus der 2023 abgeschlossenen Arbeit am Pilotprojekt des Regensburger Reichstags 1576 ist der auf die von Gabriele Haug-Moritz konzipierte Tagung in Graz (6.-8.4.2022) zurückgehende Sammelband „Digitale Edition und vormoderner Parlamentarismus/Digital Scholarly Edition and Pre-modern Parliamentarism. Eine interdisziplinäre Annäherung an vor-moderne Quellen/An Interdisciplinary Approach to Early Modern Sources“ in der Schriftenreihe der Kommission hervorgegangen (herausgegeben von Florian Zeilinger, Roman Bleier und Josef Leeb). Er wurde kurz vor Weihnachten ausgeliefert.

2. Das 2019 im Rahmen der HiKo abgeschlossene Projekt „Repertorium Academicum Germanicum (RAG)“ zu Gelehrten des Alten Reiches wird seitdem als Teilprojekt des Repertorium Academicum (REPAC) am Historischen Institut der Universität Bern fortgeführt. Im Berichtsjahr werteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter die wiederentdeckte Karteikartensammlung (15.000 Karteikarten) des Genfer Professors Sven Stelling-Michaud (1905-1986) für das RAG aus.



Schachteln der Karteikartensammlung von Stelling-Michaud [Foto: Mlinaric/Müller]; vgl. den Blog von Caspar Gubler, Universität Bern (<https://histdata.hypotheses.org/8507>).

Darüber hinaus profitierte das RAG von der Recherche zu Schweizer Studenten an französischen und italienischen Universitäten. Besonders die Datenbank Repertoria Romana (RR) erweist sich dabei immer wieder als unverzichtbare Quelle für die Untersuchung deut-

scher Studenten und Gelehrter in Italien. Mithilfe dieser Datenbank konnten nicht nur Schweizer Studenten, sondern auch bisher unbekannte RAG-Gelehrte identifiziert werden. Dabei handelt es sich um solche, die keine deutsche Universität besuchten, sondern ihr Studium direkt in Italien begannen.

3. In der Abteilung „Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit“ unter der Leitung von Gerhard Fouquet und Markus Denzel ist die von letzterem herausgegebene und eingeleitete Edition der „Rechnungsbücher der Danziger Loitz 1566-1570“ als Band XXV erschienen. Nach 18 Monaten wird mit dieser Edition das erste Werk dieser Abteilung ebenfalls online über die Homepage der HiKo zur Verfügung stehen. Der Band umfasst die Edition und Auswertung der überlieferten Rechnungsbücher der Danziger Loitz aus den Jahren 1567 bis 1570. Die Gebrüder Loitz bildeten zwischen 1540 und 1572 eine kommerzielle Familien-Unternehmensgruppe mit Standorten in Stettin, Danzig und Lüneburg. Sie agierten als Kaufleute und Finanziers vor allem im Ostseeraum, aber auch in den nordwesteuropäischen Handelsstaaten und in Mitteldeutschland. Ihre finanziellen Dienstleistungen für weltliche und geistliche Fürsten sowie ihre Kreditvergabe an den pommerschen, preußischen und polnischen Adel sicherten ihr für einige Jahre einen beachtlichen wirtschaftlichen und politischen Einfluss, bis eine Liquiditätskrise sie 1572 zwang, sich auf den Salzhandel in Polen zurückzuziehen.

4. In der Abteilung „Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“ unter Leitung von Helmut Neuhaus wurde der in der ersten Runde mit Hinweisen versehene, aber noch nicht von der DFG bewilligte Antrag zur Edition der Akten des Schlüsseljahres „1632“ des Kriegsgeschehens von Martin Hille (Passau) überarbeitet und im März vom Abteilungsleiter erneut eingereicht. Im November 2024 traf das Fachkollegium der DFG, obwohl diesmal beide Gutachter die Förderung vollumfänglich empfohlen hatten, auch im zweiten Anlauf keine positive Förderentscheidung. Angesichts der Bedeutung des Jahres „1632“, des Standes der Arbeiten in der Abteilung, die mit diesem Band bis 1635 komplett wäre, und der im Rahmen einer Machbarkeitsstudie von einem exzellent ausgewiesenen Bearbeiter bereits erbrachten umfangreichen Vorstudien, wird die HiKo 2025 klären, ob und wie die Edition zu 1632 nun auf andere Weise finanziert und realisiert werden kann.

5. In den von Hans-Christof Kraus herausgegebenen „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ konnten wiederum zwei Bände erscheinen. Es handelt sich zum einen um die von Winfried Baumgart und Markus Bußmann bearbeitete Edition „Richard von Kühlmann. Memoiren und politische Korrespondenz 1904-1918“. Die Edition umfasst die in den 1930 Jahren entstandenen und bisher unveröffentlichten Memoiren Kühlmanns, der von August 1917 bis Juli 1918 an der Spitze des Auswärtigen Amtes stand, für die Jahre 1904-1918 sowie ausgewählte Berichte und Briefe Kühlmanns aus seiner Diplomaten- (u.a. Botschaftsrat in London 1908-1914) und Staatssekretärszeit.

Als Band 82 der Deutschen Geschichtsquellen ist zudem die von Ute Planert bei der DFG beantragte Edition „Wilhelm II. im Exil. Das ‚Holländische Tagebuch‘ des Leibarztes der Hohenzollern Dr. Alfred Haehner“, herausgegeben von Sabine Mangold-Will unter Mitarbeit von Martin Kauder, erschienen. In Amerongen und Doorn gehörten Wilhelm II. und Auguste Victoria ebenso zu Haehners Patienten wie der umstrittene Kronprinz Wilhelm und die ehrgeizige zweite Ehefrau des abgedankten Monarchen, Hermine von Schoenaich-Carolath. Politisch konservativ, hielt Haehner Distanz zur Weimarer Republik wie zum Nationalsozialismus. Das Holländische Tagebuch der Jahre 1919-1924 zeigt die zunehmende Desillusionierung eines aufrechten Wilhelminers, der den Kampf der Hohenzollern um die Rückkehr der Monarchie mit wachsender Irritation begleitete und schließlich enttäuscht den Dienst als Leibarzt quittierte.



Alfred Haehner (1880-1949) in Uniform
[Foto: Historisches Archiv der Stadt Köln,
Best. 1193a, A138].

Beide Editionen werden nach einem Jahr auch online digital verfügbar sein, die Haehner-Edition, für die die HiKo auch den Satz gemacht hat, in einer angereicherten digitalen Fassung, die Maximilian Schrott erstellt hat.

Die Freischaltung der umfangreichen digitalen Edition der wissenschaftlichen Korrespondenz von Karl Hegel (mehr als 2.000 Briefe) verzögerte sich, da Marion Kreis und Helmut Neuhaus zuvor Briefe, Kommentar sowie die Verzeichnisse des DFG-Projekts noch einmal gründlich korrekturgelesen haben. Die Online-Präsentation ist jetzt für das erste Quartal 2025 vorgesehen. Aus der editorischen Arbeit hat sich als Folgeprojekt eine Edition des Briefwechsels zwischen den Brüdern Karl und Immanuel Hegel, seines Zeichens Jurist, preußischer Verwaltungsbeamter und Konsistorialpräsident in Brandenburg, ergeben, die Helmut Neuhaus im Anschluss in Angriff nehmen wird.

Vor der Drucklegung in dieser sehr fruchtbaren Abteilung steht, wiederum von Winfried Baumgart besorgt, die Edition der politischen Korrespondenz Matthias Erzbergers 1914-1918.

6. Esteban Mauerer hat die Arbeiten am Band 5 „1813-1817“ der „Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“ fortgesetzt. Mit der Drucklegung des letzten Bandes und damit dem Abschluss der Arbeiten in dieser im Jahr 2000 neu entstandenen Abteilung wird 2026 gerechnet.

7. In der von Andreas Fahrmeir geleiteten Abteilung „Deutscher Bund“ hat Jürgen Müller die Quellenerschließung zu dem von Eckhardt Treichel begonnenen Band „Die restaurative Wende der Bundespolitik 1819-1821/1823“ (Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes Abt. 1/3) unter anderem durch Archivreisen nach Berlin und München fortgesetzt. Der vom ehemaligen Bearbeiter übergebene Fundus an Quellen wurde parallel chronologisch geordnet. Auch für diesen Band soll die öffentliche Meinung in den Jahren 1819-1823 angemessen berücksichtigt werden. Daher sieht die Hilfskraft Canan Kement die entsprechenden Jahrgänge der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ durch, um für die Edition relevante Artikel zum Deutschen Bund zu ermitteln. Wenn Jürgen Müller im Sommer 2025 in den Ruhestand tritt, wird Esteban Mauerer nach dem Ende der bayerischen Staatsratsprotokolle diesen Band in München abschließen.

Auch im Berichtsjahr hat Herr Müller sein ungemein breites Wissen über den Deutschen Bund auf mehreren Tagungen eingebracht und auf diese Weise den direkten Kontakt zwischen der editorischen Arbeit und der wissenschaftlichen Forschung, auch interdisziplinär (mit einem Beitrag zu

Deutschem Bund und nationaler Rechtseinheit) und international (The German Confederation: An Agent of Restoration Policy?), hergestellt.

8. In der von Jan-Otmar Hesse seit 2020 geleiteten Abteilung „Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert“ haben Friederike Sattler und Roman Köster die Arbeit an ihren digitalen Quelleneditionsprojekten „Deutsche Kaufleute in Ostasien im langen 19. Jahrhundert“ und „Deutschland und die Weltwirtschaftsordnung nach dem Ersten Weltkrieg (1919-1931)“ mit zahlreichen Archivreisen fortgesetzt und die digitale Präsentation der jeweiligen Quelleneditionen zu diesen beiden Themenbereichen gemeinsam mit Herrn Reinert und Herrn Schrott vorbereitet. Eine digitale Präsentation ist für 2025 vorgesehen. Unabhängig voneinander haben beide die Kommission zum 31. Dezember verlassen, um sich neuen wissenschaftlichen Aufgaben zuzuwenden. Die Abteilung soll 2025 personell und thematisch neu aufgestellt werden. Ein Höhepunkt der Abteilung im Berichtsjahr war die von Herrn Köster konzipierte Tagung zum Dawes-Plan „The Dawes Plan and the Rescue of the Global Economy“ (26.-28.9.2024) in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Institut in London. Zum Dawes-Plan hatte Roman Köster zusammen mit Laura Räuber bereits Ende des Jahres 2023 einen Podcast zum Jubiläumsjahr 2024 produziert.

9. Weiterhin stark eingebunden sind Matthias Reinert und Maximilian Schrott aus der vom Sekretar geleiteten Abteilung „Digitale Editionen“ in die vom Bundesarchiv und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) federführend betriebene Integration der „Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik“ sowie der ersten sechs Bände der „Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler (1933/1934-1939)“ in das technisch neu aufgesetzte Webportal der „Kabinettsprotokolle der Bundesregierung“ (<https://kabinettsprotokolle.bundesarchiv.de/>). Die Veröffentlichung der Reichskanzleiakten, die künftig gemeinsam mit den Kabinettsprotokollen ab 1949 übergreifend für Abfragen zur Verfügung stehen werden, ist nun für Ende 2025 geplant.

Wie üblich stellen die Betreuung des Backends der Deutschen Biographie sowie von NDB-online (Updates, Releases) einen erheblichen Teil der Arbeit von Herrn Reinert dar; dabei wurden für die NDB-online-Redaktion heuer zudem neue Lizenzen von FAUST 10 angeschafft, was auch im Zusammenhang mit dem Upgrade auf WINDOWS 11 zwingend erforderlich war. In diesen Kontext gehören auch die umfangreichen Arbeiten zur Integration von Bd. 28 der NDB in die digitale Deutsche Biographie.

Herr Reinert ist außerdem im Bereich der Deutschen Reichstagsakten beim Satz (1499-1504, 1518) sowie der Retrodigitalisierung (1594) eingebunden. Neu aufgesetzt wurden von ihm und Maximilian Schrott Arbeitsumgebungen für die Arbeit an digitalen Editionen mit dem Oxygen XML Editor für den Reichstag zu Regensburg 1640/1641 (Eva Ortlieb), Petra Kellys Auslandsreisen in den 1980er Jahren (Stephen Milder) sowie die Görlitzer Alten Zollakten 1608-1830 (Ulf Christian Ewert). Umfangreiche Arbeiten beider Mitarbeiter waren überdies an den bereits eingerichteten digitalen Projekten erforderlich (in einigen Fällen ebenso parallel für eine Printfassung): so beim Auftritt der Bayerischen Ministerratsprotokolle – hier wurden die Protokolle des Jahres 1954 im Webauftritt ergänzt, der gleichzeitig erweiterte Visualisierungsfunktionen erhielt –, dem DFG-Projekt Abgeordnetenleben 1871-1918, der wissenschaftlichen Korrespondenz Karl Hegels, den ausgewählten Korrespondenzen von Hans Delbrück, dem Briefwechsel zwischen Adolf Harnack und Friedrich Althoff (1886-1908), dem Tagebuch Alfred Haehners sowie den beiden Projekten aus der Abteilung Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert (Dt. Kaufleute in Ostasien im langen 19. Jhdt. und Deutschland und die Weltwirtschaftsordnung nach dem Ersten Weltkrieg [1919-1931]).

Angepasst werden musste auch die ältere Webseite des Lassalle-Briefwechsels; Aufwand bedeutete im Berichtsjahr zudem die Betreuung der Seite „Korrespondierende Wissenschaften“ (korrwiss.mwn.de), deren Server die HiKo für das gemeinsame Projekt mit MGH und Collegium Carolinum stellt. Deutlich wird, was auch ein Ergebnis der Governance-Klausur im Sommer war, dass ein größeres digitales Angebot auch einen höheren Betreuungsaufwand (Data Curation) erfordert und entsprechenden Personalbedarf nach sich ziehen wird. Nicht nur mit Blick darauf wird die digitale Zukunft der Kommission in den kommenden Jahren Gegenstand intensiver Beratungen der Mitglieder bei den Jahresversammlungen sein müssen.

Diese umfangreichen Arbeiten erledigen Herr Reinert und Herr Schrott stets freundlich und verständnisvoll im Dialog mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Geschichtswissenschaften. Schließlich vertreten sie die HiKo regelmäßig auf Konferenzen, in Arbeitskreisen, in verschiedenen Kooperationen – vor allem mit der Bayerischen Staatsbibliothek und dem Bundesarchiv – und entwickeln gemeinsam mit den Historikerinnen und Historikern weitere Tools und Lösungen für die einzelnen Projekte, wobei das Ziel nicht nur in individuellen Werkzeugen besteht, sondern vermehrt auch darin, Features zu generieren, die auch in Folgeprojekten genutzt werden können.

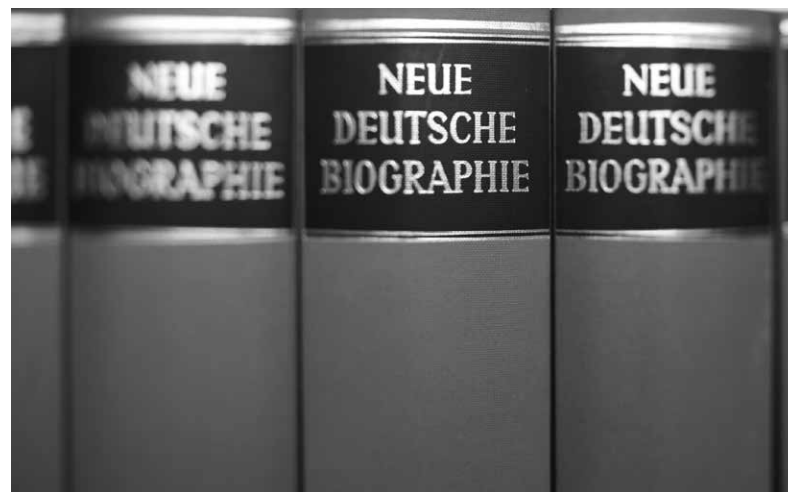
10. Oliver Braun hat in der Abteilung „Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962“ unter Leitung von Andreas Wirsching die Arbeit an den Kabinettsprotokollen der sogenannten Viererkoalition (aus SPD, Bayernpartei, FDP und GB/BHE; des Kabinetts Hoegner II) aus dem Jahr 1955 fortgesetzt. Aus dem Bereich des von Ministerpräsident Hoegner persönlich stark betonten Naturschutzes – auch der Artikel 141 der Bayerischen Verfassung trägt seine Handschrift – sind der Erhalt der Pupplinger Au bei Wolfratshausen, des Landschaftsschutzgebietes am oberen Lech oder die Verhinderung der Bebauung des westlichen Ufers des Starnberger Sees Gegenstand der Beratungen. Gleiches gilt für die staatsbürgerliche Erziehung und die Stärkung der Demokratie. Die Errichtung der damals so bezeichneten Bayerischen Landeszentrale für Heimatdienst fällt in das Jahr 1955.



Politische Dissonanzen sind in der Koalition sehr unterschiedlicher Partner häufiger als früher, so z.B. beim Thema der Verlegung der Regierung von Niederbayern von Regensburg nach Landshut (1932 waren die Regierungen als Sparmaßnahme in Regensburg zusammengelegt worden). Trotz gesetzlicher Grundlage stellte die FDP den Plan aus pragmatischen sowie Kostengründen wieder in Frage. Der Stilwechsel von den vormaligen überwiegend dem Konsens verpflichteten Beamten-Kabinetten zu stärker auch parteitaktisch motiviertem Verhalten im Ministerrat zwang den Ministerpräsidenten mehrfach, auf seine Richtlinienkompetenz zu verweisen. Die digitale Publikation der Protokolle des Kabinetts Hoegner II/1 (1955) ist für Ende 2025 vorgesehen (www.bayerischer-ministerrat.de).

Foto links: Höhepunkt des inoffiziellen Besuchs des Schahs Mohammad Reza Pahlavi und seiner Frau Soraya war der Opernabend am 9. März 1955. Da der Schah erkältet im Hotel Vierjahreszeiten blieb, nahm die Kaiserin allein mit Ministerpräsident Wilhelm Hoegner in der Ehrenloge Platz, um Mozarts „Entführung aus dem Serail“ zu erleben. Das Bild zeigt in der Pause v.r.n.l. Ministerpräsident Hoegner, Kaiserin Soraya Esfandiary-Bakhtiary und stehend Landtagspräsident Hans Ehard [Foto: BayHStA StK Photos 119].

11. Nach 70 Jahren konnte am 5. März 2024 der Abschluss der Neuen Deutschen Biographie (NDB) mit Band 28 gefeiert werden.



[Foto: Robert Brembeck].

Hans-Christof Kraus, seit 2014 Herausgeber der NDB, blickt in einem separaten Beitrag (vgl. S. 41-47) auf die Entwicklung dieses wissenschaftlichen Großprojekts zurück, das in Genese, Artikel- und Autorenauswahl auch ein Spiegel der bundesrepublikanischen Geschichte ist (vgl. dazu auch Matthias Berg, Die Neue Deutsche Biographie in der frühen Bundesrepublik. Digitale Briefedition und Monographie, in: Jahresbericht der Historischen Kommission 2020, S. 34-50, bzw. die Webseite: <https://korrwiss.mwn.de/>). Es liegen insgesamt rund 25.700 Artikel von mehr als 8.500 Autorinnen und Autoren vor. Bis Band 27 sind diese auch bereits Teil des Angebots der digitalen Deutschen Biographie (DB) (www.deutsche-biographie.de). An der Integration des Bandes 28 wird bereits gearbeitet. Sie soll bis Ende 2025 abgeschlossen sein.

12. Nach dem Abschluss der Printstrecke arbeitet die sechsköpfige Redaktion von „NDB-online“ aus Bernhard Ebnet, Stefan Jordan, Maria Schimke, Susan Splinter, Thomas Vordermayer und Werner Tschacher, seit dem 1. November 2024 mit Stefan Jordan als Chefredakteur an der Spitze neben Peter Hoeres als Abteilungsleiter, nun mit voller Kraft am digitalen Fortsetzungsprojekt.

Bis Ende 2024 wurden bereits rund 600 von Expertinnen und Experten verfasste Beiträge im neuen erweiterten Artikelformat (mit Porträtbild, zusätzlichem tabellarischen Lebenslauf, kritischer Würdigung, Links auf weitere digitale Angebote etc.) freigeschaltet. Das Tagging von Personennamen und Orten erlaubt Visualisierungen von Netzwerken und



Itineraren. Neue Artikel kommen pro Quartal hinzu. Einige davon werden jeweils auf der Startseite der „Deutschen Biographie“ in einem Karussell angezeigt, um neugierig zu machen.

NDB-online kann nun Lücken schließen, die die NDB hinterlassen hat, da in sie ausschließlich Personen aufgenommen wurden, die zum Erscheinen der betreffenden Bände seit 1953 bereits verstorben waren. Artikel etwa über Bertolt Brecht, Konrad Adenauer, die Industriellen Dassler (Adidas, Puma) und Albrecht (Aldi), Wernher von Braun, Hannah Arendt, Rose Ausländer oder Marlene Dietrich fehlten in der NDB und werden nun in NDB-online vorgelegt. Zukünftig sollen zudem Beiträge über sehr prominente Persönlichkeiten folgen, deren Darstellung in der NDB als veraltet gelten darf. Mit einem Artikel über Adolf Hitler, verfasst von Wolfram Pyta (Stuttgart), wurde 2024 ein Anfang gemacht. Der 1972 in Band 9 erschienene Artikel von Joachim Fest über Hitler bleibt ebenfalls – Stichwort Versionierung – verfügbar. Gleichzeitig möchte NDB-online aber auch weiterhin diejenigen Persönlichkeiten aus der zweiten Reihe präsentieren, die selbst bei der zahlenmäßig viel größeren Wikipedia keine Berücksichtigung finden. Darüber hinaus will sie zudem über den bisherigen Kanon hinaus Persönlichkeiten mit erheblicher Wirkung zusätzlich neu erschließen, die bisher nicht berücksichtigt worden sind. Genannt seien pars pro toto die Bereiche Sport und Pop. Aber auch dafür braucht es Kriterien, die für die Nutzerinnen und Nutzer transparent sein müssen. Dazu soll der schon genannte Workshop „Idole – Vorbilder – Projektionsflächen. Persönlichkeiten aus Sport und Popkultur in biographischen Nachschlagewerken“ dienen, der am 15./16. Oktober 2025 unter Leitung von Herrn Hoeres in der Akademie stattfinden wird.

Die Leitung der „Deutschen Biographie“ hat die HiKo zum 1. Oktober 2024 Michaela Geierhos übertragen können, die sich dazu erfreulicherweise bereit erklärt hat. Sie ist Professorin für Data Science am Forschungsinstitut Cyber Defence und Smart Data (CODE) sowie am Institut für Datensicherheit der Fakultät für Informatik der Universität der Bundeswehr in Neubiberg und seit den frühen 2000er-Jahren, damals noch bei der Computerlinguistik der LMU tätig, mit der HiKo verbunden. Die von HiKo und BSB gemeinsam betriebene Deutsche Biographie wächst kontinuierlich durch die Einbindung neuer Partner sowie weiterer Verlinkungen. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang die Datenbank so:fie der Klassik Stiftung Weimar, die seit Juli 2024 mit 22.000 Personendatensätzen hinzugekommen ist (die Treffer werden im Index unter Quellen angezeigt). Ein weiteres Thema für NDB-online ist es, neben den Artikeln, die weiterhin unter einer CC-Lizenz BY-NC-ND stehen,

zusätzlich auch Forschungsdaten zur Nachnutzung anzubieten und diese Datensätze unter einer offeneren CC-BY-(NC-)-SA Lizenz zur Verfügung zu stellen. Die Struktur der Forschungsdaten soll bis Mitte 2025 erarbeitet werden, um Alleinstellungsmerkmale der Textgattung (wie Genealogien, tabellarische Lebensläufe, Personennetzwerke etc.) zu identifizieren, die aufgrund ihrer Datenstrukturen neben den textbasierten Inhalten für viele Fachdisziplinen auch außerhalb der Geschichtswissenschaften relevant sind. Auf der Agenda steht für das nächste Jahr zudem die Erkundung von Fördermöglichkeiten für den zukünftigen Einsatz von KI-Verfahren bei der Deutschen Biographie.

13. In der vom Sekretar verantworteten „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ sind 2024 drei Bände erschienen: die Studie von Regina Stuber „Multiple Loyalitäten und Transterritorialität. Aufstieg und Fall des Diplomaten Johann Christoph von Urbich (1653-1715)“ als Band 112, die Passauer Dissertation von Jonas Schuster „Karl Theodor von Heigel (1842-1915). Geschichtswissenschaft in Bayern zwischen Politik und Öffentlichkeit“ als Band 113 sowie als Band 114 der auf die Grazer Tagung vom April 2022 zurückgehende Sammelband „Digitale Edition und vormoderner Parlamentarismus/Digital Scholarly Edition and Pre-modern Parliamentarism. Eine interdisziplinäre Annäherung an frühneuzeitliche Quellen/An Interdisciplinary Approach to Early Modern Sources“, herausgegeben von Florian Zeilinger, Roman Bleier und Josef Leeb.



V.

Der Tod des langjährigen Präsidenten der HiKo, Lothar Gall, am 20. Juni 2024 wurde bereits zu Beginn des Jahresberichts behandelt.

Bereits zuvor, am 14. Mai 2024, war mit Rudolf Morsey einer der Nestoren der bundesrepublikanischen Zeitgeschichtsforschung im Alter von 96 Jahren verstorben. Neben seiner eigenen reichen Publikationstätigkeit war er auch ein herausragender Wissenschaftsorganisator, unter anderem

im Rahmen der „Kommission für Zeitgeschichte“ oder der „Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien“, deren Vorsitzender er von 1968 bis 1998 war. Dabei lag ein Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auf der Arbeit mit Quellen, weshalb er, wo immer er wirkte, Editionen anstieß und herausgab; als ein Beispiel sei die Konrad Adenauer gewidmete „Rhöndorfer Ausgabe“ genannt. Seit 1981 ordentliches Mitglied der Historischen Kommission war er von 1999 bis 2008 zugleich Leiter der Abteilung „Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962“. Diese zeitgeschichtliche Edition der HiKo geht auf eine gemeinsame Initiative von Dieter Albrecht, Eberhard Weis und ihm in enger Abstimmung mit der bayerischen Archivverwaltung zurück. In den neunziger Jahren gehörte er auch dem Beirat der NDB an, zu der er selbst mit zehn Artikeln beigetragen hat.



Rudolf Morsey (1927-2024) [Foto: Imago].

Am 19. August 2024 ist schließlich Peter Schmid im Alter von 79 Jahren verstorben. Der ehemalige Landeshistoriker an der Universität Regensburg war der „Mittleren Reihe“ der Deutschen Reichstagsakten seit dem Studium verbunden und langjähriger Mitarbeiter der Kommission (1975-1995). Unter anderem hat er maßgeblich an der Edition von Band 5 „Der Reichstag zu Worms 1495“ mitgewirkt, die 1981 erschienen ist. Parallel zum Wirken an der Universität und anschließend im Ruhestand hat er am Abschluss von

Band 7 gearbeitet, der nun von Christiane Neerfeld für den Druck vorbereitet und editorisch abgerundet posthum erscheinen wird.

Zur Jahresversammlung 2024 hat Gabriele Haug-Moritz den Präsidenten davon informiert, aus der Kommission auszutreten und die Leitung der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662“ niederzulegen. Neuer Leiter der Abteilung „Reichsversammlungen“ ist Michael Rohrschneider, der mit Eva Ortlieb nach dem Ausscheiden von Josef Leeb auch eine neue Mitarbeiterin (auf einer halben Stelle) gewonnen hat. Einen Wechsel in der Abteilungsleitung gab es auch bei der „Deutschen Biographie“. Neue Leiterin ist in Nachfolge Malte Rehbeins nunmehr Michaela Geierhos von der Bundeswehr-Universität in Neubiberg. Kollegin Geierhos und Kollege Rohrschneider haben ihre Aufgaben mit sehr großem persönlichen Einsatz aufgenommen. Zum Jahresende 2024 teilte schließlich Theo Kölzer, der kurz zuvor das 75. Lebensjahr vollendet hatte, dem Präsidenten mit, dass er beschlossen habe, seine Mitgliedschaft niederzulegen, die Geschehnisse der HiKo aber weiterhin mit Interesse zu verfolgen.

Werner Tschacher, seit zwei Jahren neu in der Redaktion von NDB-online, wurde zum 1. Oktober 2024 entfristet. Wie bereits erwähnt, wurde Eva Ortlieb bei den „Reichsversammlungen“ eingestellt; Roman Köster und Friederike Sattler wiederum sind Ende des Jahres aus der Abteilung „Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen“ auf eigenen Wunsch ausgeschieden. Nach Auslaufen ihrer Beschäftigung an Machbarkeitsstudien endete die Tätigkeit von Regina Stuber und Wilke Tepelmann. Mit Auslaufen der DFG-Bewilligung endete auch die Beschäftigung von Sabine Mangold-Will, die inzwischen bei der Bismarck-Stiftung in Friedrichsruh tätig ist, und von Martin Kauder, der mittlerweile eine Anstellung am LVR-Industriemuseum Oberhausen gefunden hat. Im Rahmen ihrer Machbarkeitsstudien wurden Ulf Christian Ewert und Stephen Milder zeitlich befristet neu eingestellt.

Die Abteilungsleiter-Sitzung, die am 7. Oktober 2024 in München stattfand, hat sich mit der Weiterentwicklung der Governance sowie des Forschungsprogramms der HiKo, der finanziellen Entwicklung sowie dem Thema Zuwahlen befasst.

Reinhard Stauber

Bernhard Löffler

Karl-Ulrich Gelberg

VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION

Online gestellt wurden 2024:

www.historischekommission-muenchen.de

Gottlieb von Jagow und die Kriegsschuldfrage 1918 bis 1935.

Zur Rolle des ehemaligen Chefs des Auswärtigen Amtes in den geschichtspolitischen Debatten der Weimarer Zeit. Eine historisch-graphisch-biographische Untersuchung. Bearb. von Reinhold ZILCH.

NDB-online (bis 31.12.2024: 600 Artikel). Hg. von Peter HOERES, redigiert von Stefan JORDAN (Chefredakteur), Bernhard EBNETH, Maria SCHIMKE, Susan SPLINTER, Werner TSCHACHER und Thomas VORDERMAYER (<https://www.deutsche-biographie.de/ndbonline>)

Erschienen sind im Druck:

Die Rechnungsbücher der Danziger Loitz 1566-1570. Hg. und bearb. von Markus DENZEL. Stuttgart 2024, 536 S. (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 25).

Richard von Kühlmann. Memoiren und politische Korrespondenz 1904-1918. Hg. und bearb. von Markus BUßMANN und Winfried BAUMGART. Berlin 2024, 803 S. (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 81).

Wilhelm II. im Exil. Das „Holländische Tagebuch“ des Leibarztes der Hohenzollern Dr. Alfred Haehner 1919-1924. Hg. von Sabine MANGOLD-WILL unter Mitarbeit von Martin KAUDER. Berlin 2024, 511 S. (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 82).

Neue Deutsche Biographie. 28. Band: Wettstein – Zwoch. Für die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hg. von Hans-Christof KRAUS. Redigiert von Bernhard EBNETH, Stefan JORDAN, Maria SCHIMKE, Regine SONNTAG (bis 30.6.2022), Susan SPLINTER, Kaie HEILANDER. Berlin 2024, XLVI, 821 S.

Regina STUBER, Multiple Loyalitäten und Transterritorialität. Aufstieg und Fall des Diplomaten Johann Christoph von Urbich (1653-1715). Göttingen 2024, 290 S. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 112).

Jonas SCHUSTER, Karl Theodor von Heigel (1842-1915). Geschichtswissenschaft in Bayern zwischen Politik und Öffentlichkeit. Göttingen 2024, 298 S. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 113).

Florian ZEILINGER/Roman BLEIER/Josef LEEB (Hg.), Digitale Edition und vormoderner Parlamentarismus/Digital Scholarly Edition and Pre-modern Parliamentarism. Eine interdisziplinäre Annäherung an frühneuzeitliche Quellen/An Interdisciplinary Approach to Early Modern Sources. Göttingen 2025, 259 S. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 114).

Im Druck sind bzw. vor dem Abschluss als digitale Edition stehen:

1455-1458. Bearb. von Gabriele ANNAS (Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe 20/1).

Reichstage und Reichsversammlungen sowie Regimentsregierung von 1499-1504. Bearb. von Peter SCHMID (†). Für den Druck vorbereitet von Christiane NEERFELD (Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 7).

Der Reichstag zu Augsburg 1518. Bearb. von Dietmar HEIL (Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 13).

Der Briefwechsel zwischen Friedrich Althoff und Adolf Harnack 1886-1908. Herausgegeben von Wolfram KINZIG und Claudia KAMPMANN, bearb. von DERS. (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Zwischen Wissenschaft und Politik. Hans Delbrücks ausgewählte Korrespondenz (1869-1929). Herausgegeben von Dominik GEP-
PERT. Bearbeitet von Jonas KLEIN und Andreas ROSE (Deutsche
Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Matthias Erzbergers Politische Korrespondenz 1914-1918. Herausgegeben und bearbeitet von Winfried BAUMGART (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Digitale Edition der wissenschaftlichen Korrespondenz von Karl Hegel. Herausgegeben und bearbeitet von Marion KREIS und Helmut NEU-
HAUS (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Michael SCHELLHORN, Alfred Hugenberg „Wilhelminische Generation“ und bürokratische Herrschaft im Deutschen Kaiserreich (1865-1914) (Schriftenreihe der Historischen Kommission).

VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

- ANNAS, G., Kleinere Reichsstädte und die Reichsversammlungen des späten Mittelalters – Eine Spurensuche, in: Kleine Reichsstädte. 10. Tagung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte, Mühlhausen 20. bis 22. Februar 2023, hg. von Olivier Richard/Helge Wittmann/Gabriel Zeilinger (Studien zur Reichsstadtgeschichte 11), Petersberg 2024, S. 345-378 – Reich/Stadt/Tag: Über das städtische Leben im Reich des 15. Jahrhunderts, in: Kollektive Willensbildung in der Vormoderne: Hansetage im Vergleich, hg. von Angela Huang/Christina Link (Hansische Studien 31), Wismar 2024, S. 39-73 – Artikel „Reichstagsakten, Deutsche“, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte (2. Aufl.) IV (Lieferung 31, 2024), Sp. 1732-1734.
- BERG, M., Vom Historiker zum Zeitzeugen. Karl Alexander von Müller in der Geschichtswissenschaft der frühen Bundesrepublik, in: Menschen und Strukturen: Annäherungen an eine MGH-Geschichte 1919 bis 1959. Beiträge der Tagung im Oktober 2023 in der Akademie für Politische Bildung Tutzing, hg. v. Martina Hartmann u.a., Wiesbaden 2024, S. 247-269 – „It's the history, stupid!“ Ein Plädoyer für eine Historisierung der Strukturen im deutschen Universität- und Wissenschaftsbetrieb (und für daraus zu ziehende Folgerungen), in: NTM. Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin 32 (2024), S. 259-265.
- BRAUN, O., Wiederentstehung und Neuformierung des Parteiensystems in Aschaffenburg nach 1945, in: Stadtarchiv Aschaffenburg (Hg.), Stadtgeschichte Aschaffenburgs, 2 Bde., Aschaffenburg 2024, S. 1259-1278 – Fritz Schäffer. Vom monarchistischen Föderalisten zum Bonner Zentralisten?, in: Rainald Becker/Christof Botzenhart (Hg.), Die bayerischen Ministerpräsidenten, Regensburg 2024, S. 179-198.
- EWERT, U. Ch., zus. mit Stephan Selzer, Kapitel 7 „Nord- und Ostseeraum, 500-1600“ in: Mark Häberlein/Markus A. Denzel (Hg.), Handbuch globale Handelsräume und Handelsrouten. Von der Antike bis zur Gegenwart, Berlin 2024, S. 261-303.

- JORDAN, St., Geschichtsschreibung. Geschichte und Theorie (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 55), Berlin/Boston 2024 – Sina Farzin/Ders. (Hg.), Grundbegriffe der Soziologie und Sozialtheorie, Stuttgart 2024 – Reinhart Koselleck (1923–2006). Eine Bilanz nach dem Jubiläumsjahr, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72,6 (2024), S. 556–564 – Willi Weyer, in: Neue Deutsche Biographie (NDB), Bd. 28, Berlin 2024, S. 8 f. – Karl Wien, in: ebd., Bd. 28, Berlin 2024, S. 84 f. – Hans Würtz, in: ebd., Bd. 28, Berlin 2024, S. 525 f. – Michel Wyssenherre, in: ebd., Bd. 28, Berlin 2024, S. 566 f. – Mathias Zdarsky, in: ebd., Bd. 28, Berlin 2024, S. 605 f. – Hanns Braun, in: NDB-online, 1.3.2024 (<https://www.deutsche-biographie.de/1117582353.html#dbcontent>).
- KÖSTER, R., zus. mit Sebastian Haumann, Umwelt- und Unternehmensgeschichte: Ansätze zur Verflechtung divergierender Forschungsfelder, in: Nina Kleinöder/Christian Marx/Boris Gehlen (Hg.), Neue Perspektiven der Unternehmensgeschichte, Paderborn 2024, S. 262–285.
- LEENDERTZ, A., Die Ministerpräsidentenkonferenz als Selbstbehauptungsorgan der Länder und bundespolitischer Akteur, in: Andreas Wirsching/Lars Lehmann (Hg.), Nationalstaat und Föderalismus. Zum Wandel deutscher Staatlichkeit seit 1871, Frankfurt/New York 2024, S. 191–213.
- MÜLLER, J., Deutscher Bund und nationale Rechtsvereinheitlichung, in: Martin Löhnig/Stephan Wagner (Hg.), Deutscher Bund und nationale Rechtseinheit – Festgabe für Hans-Jürgen Becker (Mittel-europäisches Zivilrecht – Studien und Beiträge zum ADHGB, Bd. 3.), Tübingen 2024, S. 5–26 – (Hg.), Krisenjahr 1923. Die Rhein-Main-Kinzig-Region vor 100 Jahren. (Erster Weltkrieg im Fokus, 9), Berlin 2024, darin ders., „Die Mark sinkt rapid, die Nahrungsmittel werden wieder knapp“. Das Jahr 1923 in den Dörfern Eichen und Erbstadt, S. 29–43.
- ORTLIEB, E., Kaiserlicher Hofrat und kaiserliche Herrschaft unter Karl V. (1520–1556). Ein Beitrag zur Geschichte des Reichshofrats (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich, Bd. 79), Köln/Wien 2024 (Open Access: <https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/geschichte/geschichte-der-fruehen->

- neuzeit/58799/kaiserlicher-hofrat-und-kaiserliche-herrschaft-unter-karl-v-1520-1556) – Der Reichshofrat und die Umsetzung des Westfälischen Friedens, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 96 (2024), S. 153–172.
- SATTLER, F., 1923. Das Jahr der Inflation, in: Jürgen Müller (Hg.), Krisenjahr 1923. Die Rhein-Main-Kinzig Region vor 100 Jahren (Erster Weltkrieg im Fokus, 8), Münster 2024, S. 13–28 – Die Kooperation zwischen Zentral- und Geschäftsbanken nach dem Zusammenbruch des Währungssystems von Bretton Woods, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 111 (2024), 3, S. 390–412 – Herrhausen: Banker, Querdenker, Global Player. Ein deutsches Leben, 3. Auflage, München 2024.
- SPLINTER, S., Pluralisierung der Biografik, in: NTM. Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin 32 (2024), S. 181–192 (<https://doi.org/10.1007/s00048-024-00383-4>) – Doppler, T., Gassner, S., Münnich, F., Schilling, J., Splinter, S., & Rehbein, M. (2024). Early Members of the Leopoldina (1652–1818): Biographical Data (Version v1) [Data set]. Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.13818618>.
- TSCHACHER, W., gemeinsam mit Stefan Krebs: Friedrich Adolph Hugo Anton Wüllner, in: Neue Deutsche Biographie (NDB) Bd. 28, Berlin 2024, S. 519–520 – Dies., Wilhelm (Friedrich) Fritz Wüst, in: ebd. Bd. 28, Berlin 2024, S. 526–528 – Heinrich Kramer (Institoris), Der Hexenhammer. Malleus Maleficarum. Neu aus dem Lateinischen übertragen von Wolfgang Behringer/Günter Jerouschek/Werner Tschacher, hg. u. eingel. v. Günter Jerouschek/Wolfgang Behringer, 16. Aufl. München, 2024 (dtv 30780) – Universitätsgeschichte als Personengeschichte. Aspekte eines biographischen Forschungsprojekts an der RWTH Aachen, in: Menschen und Strukturen. Annäherungen an eine MGH-Geschichte 1919 bis 1959. Beiträge der Tagung im Oktober 2023 in der Akademie für Politische Bildung Tutzing, hg. v. Martina Hartmann u.a. (2024), S. 1–16.

MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION (2024)

Die Jahreszahl gibt das Jahr der Wahl zum Mitglied der Historischen Kommission an.

STAUBER Reinhard, Klagenfurt, 2012, Präsident
 LÖFFLER Bernhard, Regensburg, 2015, Sekretar
 ANGSTER Julia, Mannheim, 2020
 DENZEL Markus, Leipzig, 2023
 ESCH Arnold, Rom, 1992
 FAHRMEIR Andreas, Frankfurt a.M., 2014
 FOUQUET Gerhard, Kiel, 2014
 FREITAG Sabine, Bamberg, 2016
 FRIED Johannes, Frankfurt a.M., 1985
 GALL Lothar, Frankfurt a.M., 1977 (†)
 GEPPERT Dominik, Potsdam, 2017
 HAUG-MORITZ Gabriele, Graz, 2013 (Austritt 29.2.2024)
 HAHN Hans-Werner, Jena, 2003
 HARTMANN Martina, München, 2019
 HECKEL MARTIN, Tübingen, 1985
 VON HEHL Ulrich, Leipzig, 2004
 HESSE Christian, Bern, 2013
 HESSE Jan-Otmar, Bayreuth, 2017
 HILDEBRAND Klaus, Bonn, 1983
 HOCKERTS Hans Günter, München, 1995
 HOERES Peter, Würzburg, 2018
 KAMPMANN Christoph, Marburg, 2012
 KÖLZER Theo, Bonn, 2006 (Beendigung der Mitgliedschaft zum 31.12.2024)
 KRAUS Hans-Christof, Passau, 2010
 KULLER Christiane, Erfurt, 2020
 LANZINNER Maximilian, Bonn, 2001

MÄRTL Claudia, München, 2013
 MÖLLER Horst, München, 1991
 MORSEY Rudolf, Speyer, 1981 (†)
 NEUHAUS Helmut, Erlangen, 1998
 PARAVICINI Werner, Paris, 2002
 PATEL Kiran Klaus, München, 2020
 PLANERT Ute, Wuppertal, 2016
 PLUMPE Werner, Frankfurt a.M., 2010
 REHBEIN Malte, Passau, 2015
 ROHRSCHEIDER Michael, Bonn, 2020
 SCHWINGES Rainer C., Bern, 1999
 TISCHER Anuschka, Würzburg, 2016
 WALTHER Gerrit, Wuppertal, 2008
 WINKELBAUER Thomas, Wien, 2008
 WIRSCHING Andreas, Augsburg, 2008
 WOLGAST Eike, Heidelberg, 1988

DIE ABTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION UND IHRE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Nebenberuflich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
sind mit einem (*) gekennzeichnet.

Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe

Leiterin: Prof. Dr. MÄRTL Claudia, Historisches Seminar der
LMU, Mittelalterliche Geschichte, Geschwister-Scholl-Platz 1,
80539 München.
Dr. ANNAS Gabriele, Frankfurt a.M.

Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe

Leiter: Prof. Dr. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221 Dossenheim.
Dr. HEIL Dietmar, Prof. Dr. SCHMID* (†) Peter, beide Regensburg;
Dr. NEERFELD Christiane, Bonn.

Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe

Leiter: Prof. Dr. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221 Dossenheim
– Prof. Dr. TISCHER Anuschka, Institut für Geschichte, Lehrstuhl
für Neuere Geschichte, Am Hubland, 97074 Würzburg.

Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556–1662

Leiterin/Leiter: Prof. Dr. HAUG-MORITZ Gabriele, Attemsgasse
8/III, A-8010 Graz (bis 29.2.2024) – Prof. Dr. ROHRSCHEIDER
Michael, Institut für Geschichte, Am Hofgarten 22, 53113 Bonn.
Dr. LEEB Josef, Oberpöding (bis 31.3.2024); PD Dr. ORTLIEB Eva,
Ansbach (seit 1.4.2024).

Repertorium Academicum Germanicum

Prof. Dr. HESSE Christian, Länggassstraße 49, Unitobler,
3000 Bern 9, Schweiz.
Dr. GUBLER Kaspar, Bern.

Quellen zur Geschichte des Heiligen Römischen Reiches

Leiter: Prof. Dr. NEUHAUS Helmut, Fichtestr. 46, 91054 Erlangen.

Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit

Leiter: Prof. Dr. Dres. h. c. FOUQUET Gerhard, Leibnizstr. 8,
24118 Kiel – Prof. Dr. DENZEL Markus A., Beethovenstr. 15,
04107 Leipzig (seit 15.10.2024).

Prof. Dr. DENZEL* Markus, Leipzig; PD Dr. EWERT Ulf-Christian,
München; Dr. LANG* Heinrich, Leipzig; Dr. RABELER* Sven,
Kiel; Dr. ISENMANN* Mechthild, Leipzig; PD Dr. RESSEL*
Magnus, Heidelberg.

Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges

Leiter: Prof. Dr. NEUHAUS Helmut, Fichtestr. 46, 91054 Erlangen.

Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts

Leiter: Prof. Dr. KRAUS Hans-Christof, Passau, Innstr. 25,
94032 Passau.
Prof. Dr. MANGOLD-WILL Sabine, Leipzig (bis 31.1.2024);
KAUDER Martin, Köln (bis 30.9.2024).

Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799–1817

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen
Archive Bayerns)

Leiter: Prof. Dr. STAUBER Reinhard, Dr.-Kucher-Weg 12,
A-9061 Wölfnitz-Klagenfurt.
Dr. MAUERER Esteban, München.

Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes

Leiter: Prof. Dr. FAHRMEIR Andreas, Norbert-Wollheim-Platz 1,
60629 Frankfurt am Main.
Prof. Dr. MÜLLER Jürgen, Frankfurt a.M.

Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen

im 19. und 20. Jahrhundert

Leiter: Prof. Dr. HESSE Jan-Otmar, Universität Bayreuth,
Universitätsstraße 30/GW II, 95440 Bayreuth.
PD Dr. KÖSTER Roman, München; PD Dr. SATTLER Friederike,
Frankfurt a.M.

Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1962

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen
Archive Bayerns)

Leiter: Prof. Dr. WIRSCHING Andreas, Waldstr. 16,
85235 Sixtmitern.
Dr. BRAUN Oliver, München.

*Deutsche Biographie – Neue Deutsche Biographie – NDB-online
(Deutsche Biographie in Zusammenarbeit mit der Bayerischen
Staatsbibliothek)*

Leiter/Leiterin der Deutschen Biographie: Prof. Dr. REHBEIN
Malte, Universität Passau, Nikolakloster/Innstraße 40, 94032 Passau –
Prof. Dr. GEIERHOS Michaela, Universität der Bundeswehr,
Werner-Heisenberg-Weg 39, 85579 Neubiberg (seit 1.10.2024).
Leiter von NDB-online: Prof. Dr. HOERES Peter, Lehrstuhl für
Neueste Geschichte, Am Hubland, 97074 Würzburg.
Chefredakteur: Dr. JORDAN Stefan (seit 1.11.2024).
Redaktion: Dr. EBNETH Bernhard, Dr. SCHIMKE Maria,
Dr. SPLINTER Susan, PD Dr. TSCHACHER Werner, Dr. VORDER-
MAYER Thomas, alle München.
Sekretariatsangestellte: HEILANDER Kaie.

Digitale Publikationen

Leiter: SEKRETAR.
REINERT Matthias, M.A., SCHROTT Maximilian, M.A.,
beide München.

Schriftenreihe der Historischen Kommission

Leiter: SEKRETAR.

Forschungsprojekte

Leiter: SEKRETAR.

*Privatleben, Beruf und Mandat – die sozialen und kulturellen
Grundlagen parlamentarischer Repräsentation (1871-1918)
(in Zusammenarbeit mit der Kommission für Geschichte
des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Berlin)*
Dr. BERG Matthias, Berlin. – Gefördert von der DFG.

*Föderalismus, oder: Wie werden wir eigentlich regiert?
Die Ministerpräsidentenkonferenz in der Geschichte
der Bundesrepublik 1954-2006*
PD Dr. LEENDERTZ Ariane, München. – Gefördert von der
FRITZ THYSEN STIFTUNG.

Machbarkeitsstudien

Akten der Reichskanzlei 1890-1918
Projektleiter: Prof. Dr. KRAUS Christoph, Passau.
Dr. des. TEPELMANN Wilke, Berlin.

*Grüne Politik als Exportschlager – Petra Kellys Auslandsreisen
in den 1980er Jahren*
Projektleiter: Prof. PATEL Kiran Klaus, München.
Dr. MILDER Stephen, München.

*Erschließung, Digitalisierung und Auswertung der Görlitzer
„Alten Zollakten“ (1606-1830)*
Projektleiter: Prof. Dr. DENZEL Markus, Leipzig.
PD Dr. EWERT Ulf Christian, München.

Geschäftsstelle der Historischen Kommission

Geschäftsführer: Dr. GELBERG Karl-Ulrich.

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. RÄUBER, Laura.

Sekretariat:
BENDER Aino, TYMTSIV, Mariia.

DIE NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE – RÜCKBLICK AUF ACHT JAHRZEHNTE BIOGRAPHISCHER ARBEIT ▽

von Hans-Christof Kraus

Mit dem Erscheinen des achtundzwanzigsten und nunmehr letzten gedruckten Bandes der „Neuen Deutschen Biographie“ endet – jedenfalls für dieses Werk – die biographisch-lexikalische Arbeit, die über viele Jahre hinweg, fast acht Jahrzehnte lang, eines der Hauptgeschäfte der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften darstellte*. Die außerordentliche Fülle der hier in mühsamer Tätigkeit in vielen tausenden Einzelartikeln angehäuften Informationen, denen die Qualität eines streng wissenschaftlich erarbeiteten, zertifizierten Wissens zukommt, könnte statistisch erfasst werden – aber ich werde mich hüten, Sie gerade bei dieser Gelegenheit mit dem Referat von Tabellen und dem Verlesen von Zahlenkolonnen zu langweilen. Denn jeder, der schon einmal einen der gediegenen dunkelroten Bände zur Hand genommen hat, wird anhand der Seitenzahl und der in jedem Band enthaltenen etwa 600 Artikel bei 28 Bänden des Gesamtwerks auf dem Wege relativ unkomplizierter Hochrechnung in dieser Hinsicht zu einer aussagekräftigen Information gelangen können.

Viel aufschlussreicher dürfte eigentlich ein inhaltlicher Rückblick sein, denn bereits in den frühen Jahrzehnten dieser altherwürdigen, im Jahr 1858 von König Max II. begründeten geschichtswissenschaftlichen Institution stand die biographische Forschung im Vordergrund der wissenschaftlichen Arbeit. Das große Vorgängerwerk der NDB wurde damals auf den Weg gebracht – die „Allgemeine Deutsche Biographie“, erschienen zwischen 1875 und 1912 in 56 Bänden. Doch ein Vergleich dieser beiden biographischen Großwerke, der ADB und der NDB, wird zu dem Ergebnis kommen müssen, dass sie kaum unterschiedlicher, ja nicht gegensätzlicher sein könnten – sowohl in ihrer Eigenschaft als epochale historische Referenzwerke wie auch als Zeitspiegel vor ihrem jeweiligen geschichtlichen Entstehungshintergrund.

* Vorgetragen am 5. März 2024 zur Vorstellung des 28. und letzten Bandes der Neuen Deutschen Biographie im Historischen Kolleg, München. Die Vortragsform wurde beibehalten.



NDB Bd. 1-28 (1953-2024) [Foto: Robert Brembeck].

Die ADB präsentierte sich damals, in den späten Jahren des wilhelminischen Kaiserreichs, als stolze Bilanz eines, wie man damals meinte, kontinuierlichen Aufstiegs der deutschen Nation zum 1871 begründeten Nationalstaat, der von vielen als das – wenigstens vorläufige – positive Ende der deutschen Geschichte verstanden wurde. Die hieraus resultierende verbreitete Genugtuung und der Stolz auf das Erreichte, die eindruckliche Vergegenwärtigung der großen, vor allem geistig-wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen der Deutschen fand damals in der ADB ihren zeittypischen Ausdruck. Dieses Werk präsentierte sich seinen Lesern als Monument nationaler Größe und patriotisch geprägten Selbstbewusstseins, das sich nicht zuletzt darin ausdrückte, dass die Einzelartikel über die großen Heroen jener Zeit, Kaiser Wilhelm I. und Otto von Bismarck, mit jeweils deutlich mehr als zweihundert Druckseiten Buchstärke erreichten und deshalb seinerzeit auch als separate Monographien veröffentlicht wurden.

Wie anders – tatsächlich gegensätzlich – erscheint dagegen die NDB. Die allerersten Planungen für dieses seit seinen Anfängen schon vom Umfang her deutlich bescheidener angelegte Werk hatten bereits in den letzten Kriegsjahren, ab 1943, begonnen. Ein besonderer Glücksfall bestand allerdings darin, dass ein politisch vollkommen unbelasteter Gelehrter, der 1933 von den Nationalsozialisten aus dem akademischen Lehramt an der Universität Leipzig vertriebene, jetzt in der Nähe Münchens lebende Walter Goetz, ein überzeugter Liberaler und Demokrat, sich dieses Projekts schon früh angenommen hatte. Seinem Renommee und nicht zuletzt auch seinem besonderen organisatorischen Geschick war es vor allem zu verdanken, dass schon sehr bald nach Kriegsende, noch vor Gründung der Bundesrepublik Deutschland, im Rahmen der ebenfalls nach 1945 neu formierten Historischen Kommission mit den Vorarbeiten begonnen werden konnte. Ausgesprochen förderlich wirkte sich ebenfalls die Tatsache aus, dass der mit Goetz seit Jahrzehnten persönlich befreundete erste Bundespräsident Theodor Heuss das wissenschaftliche Unternehmen von Anfang an unterstützte und sogar als Autor zeithistorischer Einzelartikel bereicherte.

Die allgemeine Lage freilich, in der die Arbeiten an dieser zweiten deutschen Nationalbiographie nach dem Krieg nur sehr mühsam beginnen konnten, zeigte sich jetzt fundamental verschieden: Einst, im späten Kaiserreich, Stolz auf den Aufstieg – jetzt schwere Kriegsniederlage, einst nationaler Einheitsstaat – jetzt Teilung des Landes inklusive großer Gebietsverluste, einst hohes internationales Ansehen – jetzt die schwer empfundene Schande nach der Herrschaft und der Katastrophe eines

verbrecherischen Regimes, einst hart erarbeiteter und deshalb verdienter Wohlstand – jetzt das soziale Elend eines komplett kriegszerstörten, nunmehr erst mühsam wieder aufzubauenden Landes. – Bedenkt man diese Ausgangslage der ersten Jahre nach 1945, dann konnte die NDB in fast jeder Hinsicht gar nichts anderes werden als ein diametrales Gegenbild zum Vorgängerwerk aus der Zeit des Kaiserreichs.

Diese Lage musste ebenfalls die Maßstäbe, die nunmehr an die eigene nationale Vergangenheit angelegt wurden, grundlegend verändern: Das einstmals Große wurde plötzlich klein oder schrumpfte doch wenigstens auf ein früher kaum vermutetes Normalmaß, vormals Unbedeutendes erhielt plötzlich eine bis dahin kaum vermutete Aufwertung, nationale Heroen stürzten vom Sockel, Menschen wiederum, die etwa in düsterer Zeit lebensgefährlichen Widerstand geleistet hatten, erhielten, wenn auch nur nach und nach, einen Heldenstatus, Personenkreise, die sich in sozialen Kontexten bewegt hatten, die bis dahin in den Nationalbiographien entweder gar nicht oder nur gelegentlich berücksichtigt worden waren, wurden jetzt neu entdeckt und entsprechend aufgewertet.

Das heißt: Der grundlegende Perspektivenwechsel, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg unter dem Druck der damals gegebenen Lage und vor dem Hintergrund soeben gemachter, überaus schmerzhafter Erfahrungen durchsetzte, veränderte fundamental die Blickrichtung der Deutschen auf ihre Vergangenheit und schuf auf diese Weise – wenn auch nicht sofort, sondern im zeitlichen Ablauf mehrerer Jahrzehnte – eine nicht nur in formaler, sondern gerade auch inhaltlicher Hinsicht vollkommen neue Nationalbiographie, die sich von ihrem – eigentlich noch keineswegs so alten – Vorgängerwerk, der ADB, grundlegend unterscheiden musste.

Ein Vergleich mag hier vielleicht hilfreich sein: Wendet man den Blick nämlich nach Großbritannien, dann hat man mit den beiden großen nationalen Personenlexika zwei zeitlich sehr ähnlich ausgestaltete Werke vor Augen: das gegen Ende des 19. Jahrhunderts erarbeitete (und zum Teil sicher auch durch die damals entstehende ADB angeregte) „Dictionary of National Biography“ einerseits – und das recht genau ein Jahrhundert später in Angriff genommene, 2004 fertiggestellte, formal und inhaltlich sehr ähnlich angelegte „Oxford Dictionary of National Biography“, beide etwa 60 Bände umfassend und in deutlich kürzerer Zeit als die beiden deutschen Personenlexika vollendet.

Auch hier sind die *inhaltlichen* Gegensätze, in denen sich zwei vollkommen unterschiedliche historische Entstehungszeiten spiegeln, schon auf den ersten Blick unverkennbar: Zuerst ein monumentales Lexikonwerk, entstanden auf dem Gipfelpunkt der Geschichte des weltbeherr-

schenden Britischen Empire und des Inselreichs als der führenden Nation der Welt, im Rückblick auf einen in diesem Fall wirklich einzigartigen nationalen Aufstieg.

Das zweite Werk hingegen, fertiggestellt zu Beginn des 21. Jahrhunderts, zwar mehrere Jahrzehnte nach dem unwiderruflichen Ende des einstigen Weltreiches und auch nach manchen Stationen politischen Niedergangs, ist aber eben durchaus *nicht* gekennzeichnet von historisch-politischen Katastrophen, die der deutschen Entwicklung vergleichbar gewesen wären. Im Gegenteil: Denn auch im neuen „Oxford Dictionary“ spiegelt sich – wenn auch natürlich in ganz anderem Kontext – die gegenwärtig noch immer angelsächsisch geprägte Weltdominanz, mit der die „englischsprechenden Völker“ die Welt bis heute beeinflusst haben – bis in die Einzelheiten bestimmter rechtlicher und ökonomischer Praktiken, sozialer Existenzformen und sogar populärkultureller Lebensweisen.

Hiervon musste sich die in viel längerer Entstehungszeit erarbeitete neue deutsche Nationalbiographie gleich in mehrfacher Hinsicht fundamental unterscheiden, denn in Deutschland hatte man es nun einmal mit besonders schwerwiegenden historischen Hypothesen zu tun, die im Rahmen der biographischen Arbeit nicht einfach ausgeblendet werden konnten. Das betraf zuerst – nach immerhin zwei Weltkriegsniederlagen – die Notwendigkeit, wenigstens die historische Überlieferung der für Deutschland nunmehr verlorenen Territorien im Osten zu sichern – ein Anliegen, dem sich der erste Editor der neuen NDB, Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode, besonders verpflichtet sah. Eine wesentliche Aufgabe des neuen biographischen Unternehmens erkannte er seinerzeit darin, das kurz nach dem Krieg vielfach noch vorhandene, im Bewusstsein von gelehrten Zeitzeugen gespeicherte, langfristig jedoch bedrohte Wissen hierüber für die Zukunft zu retten.

Ein wesentlich gravierenderes Problem bestand jedoch in der Art und Weise, wie man sich mit der jüngsten deutschen Vergangenheit, vor allem mit dem Nationalsozialismus und dessen Verbrechen, im Rahmen der NDB auseinandersetzen sollte. Welche Personen waren aufzunehmen, welche nicht – und wie waren diejenigen zu behandeln, die auch bei Anwendung sehr restriktiver Aufnahmekriterien nicht außen vor bleiben konnten? Die von Stolberg-Wernigerode zuerst durchgesetzten, hier sehr zurückhaltenden Maßstäbe ließen sich schon nach gut einem Jahrzehnt nicht mehr durchhalten; seine Begründung, es könne nicht Aufgabe der NDB sein, „allen Nazigrößen ein Denkmal zu setzen“, konnte schon damals kaum überzeugen, zumal die neue Nationalbiographie ja eben nicht als erneuertes „nationales Denkmal“ in der Tradition der ADB,

sondern ausdrücklich als kritische Bestandsaufnahme deutschen Lebens nach einer säkularen und vor allem selbstverschuldeten Katastrophe angelegt war.

Und dazu gehörte es eben auch, die hierfür Verantwortlichen nicht etwa der Vergessenheit anheimfallen zu lassen und deren Schuld auf diese Weise zu verdrängen, sondern sie, im Gegenteil – so schmerzhaft es auch sein mochte – notgedrungen als Teil auch der eigenen Nationalbiographie zu akzeptieren. Und das galt ebenfalls nicht nur für die oberste Führungsriege des untergegangenen Regimes, sondern auch für die mittlere Ebene der Vordenker, Organisatoren, Ausführenden und Täter der NS-Herrschaft. Sie sind heute, auch auf der Grundlage neuester zeitgeschichtlicher Forschungsarbeit, im Rahmen der NDB in großem Umfang erfasst und biographisch aufgearbeitet worden. Sieht man von den ersten drei bis vier Bänden der NDB einmal ab, wurde die dunkle Seite der jüngeren deutschen Geschichte gerade auch hier erfasst und mit den in diesem Rahmen zur Verfügung stehenden Mitteln aufgearbeitet.

Eine weitere Schwierigkeit für die Konzeption und Gestaltung der NDB ergab sich daraus – auch dies ein Resultat der deutschen Geschichte –, dass Persönlichkeiten aus drei (zur Zeit der Teilung aus vier) verschiedenen deutschsprachigen Staaten erfasst werden mussten. Die Zugehörigkeit zur historisch gewachsenen deutschen Sprach- und Kulturgemeinschaft definierte hier das Aufnahmekriterium, nicht eine im verengenden Sinne aufgefasste Staatsangehörigkeit. Was mit der selbstverständlichen Einbeziehung Österreichs und der Schweiz auf den ersten Blick vielleicht als eine Art kultureller Imperialismus erscheinen mochte, erwies sich jedoch als bedeutender Vorzug: Denn eine blickverengende, lediglich national ausgerichtete Perspektive konnte dadurch bewusst vermieden werden.

Die vergleichsweise lange, sich über fast genau acht Jahrzehnte hinweg erstreckende Vorbereitung und Entstehung der NDB während der frühen und auch der späteren Jahre der Bundesrepublik Deutschland und nicht zuletzt der Redaktionsstandort München spiegelt sich natürlich ebenfalls in Anlage und Entwicklung dieser neuen deutschen Nationalbiographie. Auf die noch recht kargen Anfänge in den frühen 1950er Jahren folgten schon bald die Zeiten einer materiell deutlich besser gestellten Arbeitsgrundlage; das in der ursprünglichen Planung nur auf zwölf Bände angelegte Werk weitete sich nach und nach zu stets größeren Dimensionen aus; die Artikel wurden umfangreicher, die Einzelbände erschienen in immer größeren Zeitabständen, die Vollendung des Werkes schien – wenigstens zeitweilig – in unabsehbare Ferne zu rücken. In dieser Hinsicht allerdings

konnte man in den späten 1990er Jahren erfolgreich gegensteuern und im Rahmen einer neuen, strafferen Planung den Abschluss des Werkes mit dem 28. Band anvisieren.

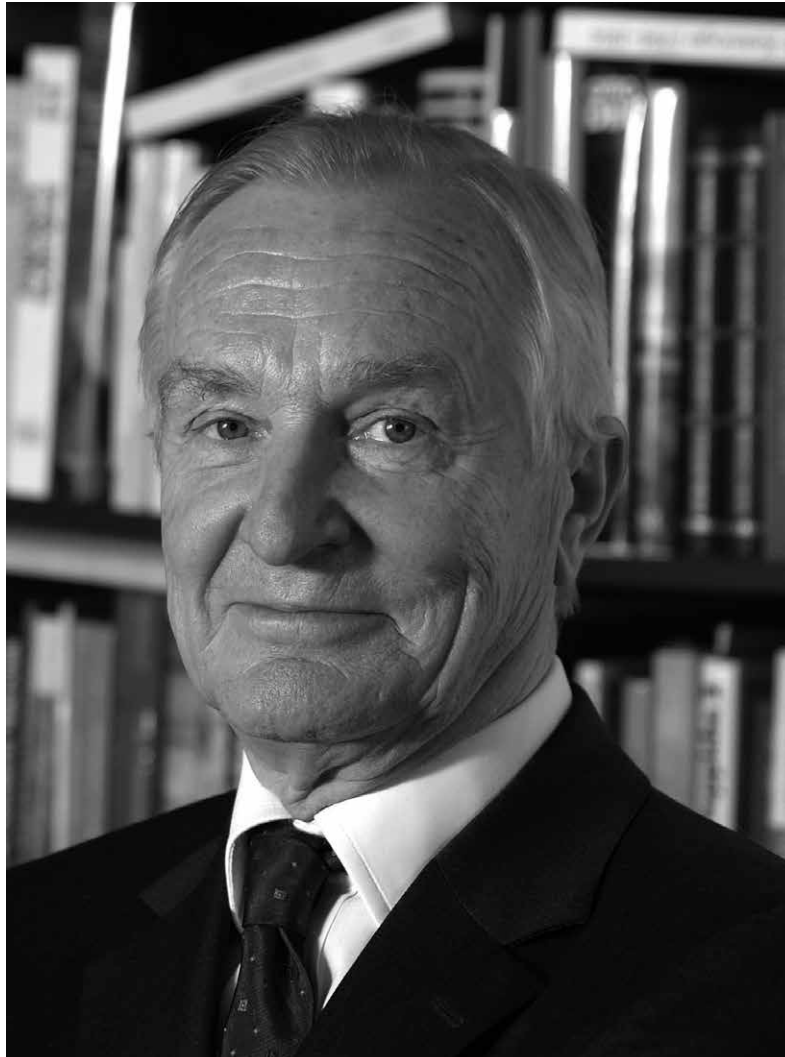
Auch einer weiteren Gefahr, die aus dem Standort der Redaktion und aus der Tatsache der deutschen Teilung erwuchs, musste entgegengewirkt werden: Dieses Problem ist noch zur Zeit der alten Bundesrepublik von einem damaligen, sehr angesehenen Mitglied der Historischen Kommission einmal als lange fortlebender west- und süddeutscher Provinzialismus bezeichnet worden, der gerade in jener Zeit keineswegs selten der Versuchung unterlag, sich selbst „schon für das Ganze zu nehmen“. Es war damals, im Mai 1989, Hartmut Boockmann, der ausdrücklich darauf hinwies, dass die deutsche Geschichte doch etwas mehr darstellte als lediglich „rhein-donauländische Heimatkunde“. Bezogen auf die NDB bedeutete dies, dass der gelegentlich erkennbaren Tendenz einer spezifisch west- und süddeutschen Blickverengung bei der Auswahl der Artikel und einer hieraus folgenden Gefahr einer Vernachlässigung der aus dem Norden und dem historischen Osten Deutschlands stammenden Personengruppen entgegenwirken musste.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands konnte man dieses Problem allerdings – wenn auch ebenfalls erst auf längere Sicht – im Großen und Ganzen in den Griff bekommen. Das hing nicht zuletzt mit der Öffnung vormals verschlossener Archive und dem jetzt ermöglichten neuen Zugriff auf alte Informationsbestände ebenso zusammen wie mit einem nach dem politischen Umbruch von 1989/90 neu erwachten Interesse an den deutschen Aspekten der Geschichte Mitteleuropas. Und ebenso konnte und musste nun ebenfalls in stärkerem Maße als vorher die Geschichte des zweiten deutschen Teilstaats, der nunmehr ehemaligen DDR, umfassender in den Blick genommen und in ihrer personengeschichtlichen Dimension ausführlicher aufgearbeitet werden. Auch diese wichtige Aufgabe stellte sich nun den Herausgebern und der Redaktion der NDB. In einem Land mit ausgesprochen starken föderal-partikularistischen und damit ebenfalls historisch zentrifugalen Traditionen, wie es Deutschland nun einmal ist, musste auch in dieser Hinsicht immer wieder der unverstellte Blick auf das Ganze freigemacht werden.

Alle diese größeren und kleineren Einzelprobleme, die mannigfachen Umbrüche, die Verschiebungen der Perspektiven und die Veränderungen der Erkenntnisinteressen haben die fast acht Jahrzehnte umfassende Geschichte der Neuen Deutschen Biographie nachhaltig geprägt. Im Vergleich mit den älteren Nationalbiographien oder auch den gleichzeitigen Unternehmungen etwa in Großbritannien, von denen

die Rede war, hatte die NDB jedoch seit ihren Anfängen eine besonders schwere, ja im Grunde einzigartige Aufgabe zu bewältigen: Denn sie musste in personengeschichtlicher Hinsicht die Bilanz einer säkularen historischen Katastrophe ziehen, und das ist wahrlich kein einfaches Geschäft gewesen.

Doch man wird, auch aus dem Blickwinkel der Gegenwart, sagen können, dass die Neue Deutsche Biographie diese schwere Aufgabe – trotz einiger Schwächen und ungeachtet mancher Unzulänglichkeiten – im Großen und Ganzen erfolgreich hat bewältigen können. Auch in dieser Hinsicht ist und bleibt die NDB mit ihren 28 Bänden und etwas mehr als 26.300 Artikeln ein Zeit- und Epochenspiegel der Jahrzehnte ihrer Entstehung und darüber hinaus ebenfalls ein ausgesprochen bemerkenswertes historisches Kollektivwerk, das nach einem vielzitierten Wort des Thukydides „ein Besitztum für immer“ sein und bleiben wird.



Lothar Gall (1936-2024) [Foto: HiKo].

LOTHAR GALL

(*3. DEZEMBER 1936 † 20. JUNI 2024)

47 JAHRE MITGLIED DER HISTORISCHEN
KOMMISSION BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
UND 15 JAHRE IHR PRÄSIDENT

REDE ANLÄSSLICH DER GEMEINSAMEN GEDENKFEIER
VON HISTORISCHER KOMMISSION BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND HISTORISCHEM
KOLLEG AM 4. MÄRZ 2025 IN MÜNCHEN ▸

Von Helmut Neuhaus

Im Jahre 2008 erschien das April-Heft des Magazins „aviso“ mit einer Karikatur Lothar Galls aus dem Skizzenbuch von Dieter Hanitzsch, darunter der Titel „Offen aus Tradition“. Es war kein Zufall, dass sich der Künstler gerade in diesem Jahr in der Zeitschrift des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst einem der bekanntesten Köpfe des Münchener Wissenschaftsstandorts – vor allem und gerade auch der Geschichtswissenschaft – zuwandte, denn die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften feierte am 30. Mai 2008 ihr 150jähriges Bestehen. Gall war ihr Präsident wie 50 Jahre zuvor anlässlich des 100. Jubiläums Franz Schnabel, bei dem er 1956 in München begonnen hatte, Geschichte zu studieren, und der auch die Dissertation des vierundzwanzigjährigen, am 3. Dezember 1936 in Ostpreußen geborenen Historikers über Benjamin Constant betreut hatte.

1. Mitglied der Historischen Kommission von 1977 bis 2024

Lothar Gall war 41 Jahre alt, als er – seit zwei Jahren Ordinarius für Neuere Geschichte an der Universität Frankfurt am Main – am 9. März 1977 zum ordentlichen Mitglied der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt wurde. Er hatte sich seit seiner Kölner Habilitation bei Theodor Schieder im Jahre 1967 schon früh auf Lehrstühlen in Gießen und an der Berliner Freien Universität einen Namen gemacht und sollte vor allem das Forschungsfeld des 19.

Jahrhunderts innerhalb der Kommission stärken. Dazu hatte Gall schon mit seiner Habilitationsschrift über den Liberalismus im Großherzogtum Baden zwischen Restauration und Reichsgründung und auf andere Weise mit seinem umfangreichen, weit in die Öffentlichkeit hineinwirkenden Ausstellungskatalog „Fragen an die deutsche Geschichte“ im Zeitraum „Von 1800 bis zur Gegenwart“ aus dem Jahre 1974 im Berliner Reichstagsgebäude beispielhaft und grundsätzlich beigetragen.

Lothar Gall sollte bis zu seinem Lebensende über 47 Jahre hinweg Mitglied der Historischen Kommission bleiben und bewahrte sich in diesem knappen halben Jahrhundert stets den klaren Blick für das an ihrem Gründungsstatut von 1858 niedergelegte Notwendige, wusste angesichts der zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen das Machbare einzuschätzen und verlor gleichwohl das forschungsperspektivisch Wünschbare nie aus den Augen.

Nach Ausweis der Protokolle der Plenarversammlungen hat er bis 2014 über 37 Jahre hinweg bei ihnen nie gefehlt – gleichermaßen Ausdruck seiner als Ehre empfundenen Freude, Mitglied der Historischen Kommission zu sein, und seines ausgeprägten Pflichtbewusstseins. Von Anfang an war ihm die Zusammensetzung der Kommission wichtig, denn in seinen zahlreichen Debattenbeiträgen betonte er immer wieder, dass die Zuwahl zukünftiger Mitglieder – zumal deren Zahl statutengemäß begrenzt war – ausschließlich unter wissenschaftlichen und strukturellen Gesichtspunkten getroffen werden sollte: Die Kriterien waren hohe fachliche Kompetenz, Schaffung einer ausgeglichenen Altersstruktur, Inhaberschaft eines Lehrstuhls an einer deutschen, österreichischen oder schweizerischen Universität, gleichmäßige Berücksichtigung der historischen Epochen vom 15. bis zum 20. Jahrhundert im Hinblick auf die Arbeitsgebiete der Historischen Kommission oder deren Erweiterungen, sowie ganz besonders Nähe zur Editionsarbeit und die Bereitschaft, ehrenamtlich als Projekt- oder Abteilungsleiter mitzuarbeiten. Von 2003 an unterstrich er nicht nur immer wieder und dringlicher die Notwendigkeit der Verjüngung der Kommission, sondern trat auch entschieden für die Zuwahl von Frauen ein. Am Beispiel Johann Gustav Droysens konnte er darauf verweisen, dass eine Arbeitskommission wie die Historische in München allein von großen Namen nichts hat; Droysen verließ die Kommission 1871 nach zwölfjähriger Mitgliedschaft, ohne Spuren in ihr hinterlassen zu haben.

2. Leiter der Abteilung „Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes“

Von den zahlreichen Editionsunternehmen der Historischen Kommission ist das der „Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes“ über fast drei Jahrzehnte hinweg und bleibend mit dem Namen Lothar Galls verbunden. In die Bemühungen um eine Verstärkung und Erweiterung des Arbeitsprogramms der Kommission war er in der Mitte der 1980er Jahre damit fest eingebunden, und es entstand ein neuer Schwerpunkt zur Erforschung der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts. Ganz im Sinne des Gründungsstatuts von 1858, wonach die zentrale Aufgabe der Kommission die „Auffindung und [die] Herausgabe werthvollen Quellenmaterials für die deutsche Geschichte in deren ganzen Umfange“ war, entwickelte er seine Vorstellungen von der aktenmäßigen Erschließung der Geschichte des von 1815 bis 1866 bestehenden Deutschen Bundes. Dessen Erforschung sollte auf eine völlig neue Grundlage gestellt werden, denn das überaus reiche und vielgestaltige, in ungezählten in- und ausländischen Archiven aufbewahrte, noch nie systematisch erfasste, edierte oder gar ausgewertete Quellenmaterial ermöglichte es, einen neuen Blick auf den wichtigsten Staatenbund seiner Zeit zu eröffnen. Dessen in der Forschung überwiegend negative, weil allein am Nationalstaat gemessene Beurteilung bedurfte einer grundlegenden Überprüfung und Revision, ohne ihn als ausschließlich positives Gegenmodell darzustellen. Gall verstand den Deutschen Bund als „föderalen Sammelpunkt Deutschlands“ und sah ihn in der Tradition der jahrhundertealten föderalen Strukturen der deutschen Geschichte.

Als die 113. Plenarversammlung der Historischen Kommission am 4. März 1988 beschloss, die „Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes“ in ihre Forschungsvorhaben aufzunehmen, hatte sich Gall angesichts ihrer Bedeutung für die deutsche Geschichte dafür ausgesprochen, „das neue Unternehmen“ – so heißt es im Sitzungsprotokoll – „nicht als ‚Projekt‘, sondern von vornherein als ‚Abteilung‘ zu etablieren, da es sich um eine langfristige Aufgabe handle“. Dies wurde schon am Arbeitsprogramm deutlich, das sich in drei Unterabteilungen gliederte, die die Quellen zu den Zeiträumen von 1813 bis 1830, dann bis 1850 und abschließend bis 1866 erfassten. In den Jahren von 1996 bis 2017, also unter Galls Abteilungsleitung, sind daraus sieben – teilweise aus jeweils zwei Teilen bestehende – umfangreiche Bände hervorgegangen: zwei für den Zeitraum von der Entstehung des Bundes bis 1830, bearbeitet von Eckhardt Treichel, und vier für den Zeitraum von 1850 bis zu seinem Ende 1866, bearbeitet von Jürgen Müller; im vergangenen Jahr hat Müller eine weitere Edition in zwei Teilbänden für die Jahre von 1824 bis 1830 vorgelegt.

Die Arbeiten zu den Jahren von 1830 bis 1850 mussten – nachdem Ralf Zerback einen Band zu den „Reformpläne[n] und [der] Regressionspolitik im Deutschen Bund 1830-1834“ vorgelegt hatte, ruhen. Gall selbst hatte für die Fortsetzung dieser Unterabteilung im Jahre 2002 noch einmal ein neues Konzept vorgelegt, das zwei weitere Bände für die Jahre von 1834 bis 1840 und dann bis 1848 vorsah, zu deren Realisierung es aber leider bisher nicht gekommen ist. Die Erforschung des Deutschen Bundes in seiner europäischen Dimension abzuschließen – damit würde die Historische Kommission ein wissenschaftliches Vermächtnis Lothar Galls erfüllen.

3. Präsident der Historischen Kommission von 1997 bis 2012

Am 5. März 1997 wurde Lothar Gall in der Nachfolge von Eberhard Weis, der nicht noch einmal kandidierte, zum 15. Präsidenten der Historischen Kommission gewählt. In seiner Dankesrede erklärte er laut Protokoll, dass „eine so alte Einrichtung wie die Historische Kommission [...] auf Kontinuität setzen, die ursprünglichen Zielsetzungen unter den veränderten gegenwärtigen Bedingungen im Auge behalten, in ihrer Tradition aber auch dem Neuen Platz geben“ müsse, und hob „als besonders bemerkenswert“ die „Harmonie“ hervor, „die die Historische Kommission als Körperschaft auszeichne“, getragen von dem „Geist“, den sein Amtsvorgänger „in die Kommission hineingetragen habe.“ In diesem Sinne führte der neue Präsident seine Amtsgeschäfte sachbezogen und umsichtig, kollegial und ausgleichend und betrachtete die schon länger tätigen Wissenschaftlichen Mitarbeiter primär als ihren Beruf ausübende Historiker und Editoren, blieb jedoch – wohl seinem Naturell entsprechend – im persönlichen Umgang allen gegenüber stets etwas distanziert.

Auf diese erste Wahl folgten in den Jahren 2002 und 2007 zwei überzeugend bestätigende Wiederholungen, womit Gall mit einer Amtszeit von 15 Jahren zu den am längsten amtierenden Präsidenten in der Geschichte der Historischen Kommission wurde, nach dem Gründungsvorsitzenden Leopold von Ranke mit 28 Jahren bis 1886 und nach den zwei Jahrzehnten Theodor Schieders von 1964 bis 1984 sowie gleichziehend mit Moriz Ritter und Erich Marcks. Ab dem Jahr 1997 „habe die Kommission [...] einen großen Aufbruch erlebt“, stellte Georg Kalmer am 2. März 2005 gleichsam als Halbzeitbilanz der Ära Gall fest, als er nach 36 Jahren als ihr erster Geschäftsführer in den Ruhestand verabschiedet wurde. Sein Nachfolger wurde Dr. Karl-Ulrich Gelberg, der dieses Amt heuer dann auch schon zwanzig Jahre ausübt.

Mit Beginn der Präsidentschaft Galls wurden sogleich Veränderungen im Erscheinungsbild der Historischen Kommission deutlich: die Protokolle der Jahresversammlungen nahmen an Umfang zu und referierten auch kontroverse Diskussionen; die die Sitzungen stets eröffnenden „Bericht[e] des Präsidenten über die Lage und die Arbeit der Kommission“ im jeweils abgelaufenen Jahr gestaltete er ausführlicher; die veröffentlichten Jahresberichte wurden ab 2002 in neuem Gewand sichtbarer und thematisierten von da an nach den Darlegungen der formalen Kommissionsangelegenheiten jüngst begonnene oder abgeschlossene Forschungsprojekte in Berichts- oder Aufsatzform, verfasst von deren Leitern oder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Nicht zuletzt machten in den Jahren 2002 und 2003 die erstmalige Verwendung eines Logos für die Historische Kommission sowie die Einrichtung ihrer ersten Homepage den Anbruch einer neuen Zeit auch in der Kommission deutlich.

Und generell öffnete sich die Kommission unter Präsident Gall viel stärker nach außen durch Tagungen wie 1998 zusammen mit Rudolf Schieffer, dem Kollegen aus der Kommission und Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica (MGH), zu forschungspolitisch naheliegenden Fragen wie „Quelleneditionen und kein Ende?“, auch durch häufigere Mitarbeiter-Konferenzen, die sich an ein weiteres Fachpublikum richteten, oder bei neuen Editionen durch Buchvorstellungen innerhalb und außerhalb Münchens.

Die Reduzierung staatlicher Mittelzuwendungen zu Beginn des neuen Jahrtausends konnte Gall zwar nicht verhindern, aber doch mit wiederholten Hinweisen, dass Stellensperren und hohe prozentuale Kürzungen die Arbeit der Kommission insgesamt gefährdeten, erträglicher gestalten, da die finanziellen Zuwendungen des Freistaates Bayern zu über 90 % für die Mitarbeiter auszugeben waren. Parallel zu diesem Kampf ums Geld gingen verstärkte Einwerbungen von Drittmitteln einher, die schließlich mehr als ein Drittel des Gesamtbudgets ausmachten. Dies wurde im Ministerium ebenso anerkannt wie der verantwortungsvolle Umgang mit Steuer-, DFG- und verschiedenen Stiftungsmitteln sowie den Erträgen kommissionseigener Stiftungen nicht zuletzt durch permanente Selbstevaluierung der Kommissionsarbeiten in den jährlich Anfang März stattfindenden Plenarversammlungen und ab 2011 zusätzlich in den neu geschaffenen Abteilungsleiter-Sitzungen im Herbst.

Im Übrigen legte Gall von Beginn seiner Präsidentschaft an großen Wert auf enge Kontakte mit dem Bayerischen Wissenschaftsministerium und machte Antrittsbesuche bei Staatsminister Hans Zehetmair und später zugleich als Vorsitzender des Kuratoriums des Historischen Kollegs bei

Ministerpräsident Edmund Stoiber. Enge Beziehungen zur Bayerischen Akademie der Wissenschaften, deren Korrespondierendes Mitglied er war, verstanden sich schon aufgrund des Kommissionstatuts von selbst.

Gall pflegte stets persönliche Verbindungen ins Ministerium bis hin zu den wechselnden Amtschefs und war dort nicht nur als Präsident der Historischen Kommission geachtet, sondern vor allem hoch angesehen als einer der führenden Historiker Deutschlands, nicht nur als Bismarck-Biograph und Geschichtsschreiber des „Bürgertums in Deutschland“ am Beispiel der badisch-pfälzischen Kaufmannsfamilie Bassermann, sondern auch als Initiator und Herausgeber der welthistorisch angelegten Reihe des „Oldenbourg Grundriß der Geschichte“ seit 1978 und der ab 1988 erscheinenden, auf 100 Bände konzipierten „Enzyklopädie deutscher Geschichte“, zu denen er auch selbst als Autor beigetragen hat. Und er war seit 1985 alleiniger Herausgeber der Historischen Zeitschrift. Seine wissenschaftliche Reputation öffnete ihm Türen, oder er öffnete sie sich kraft seiner Autorität als früher Träger des Leibniz-Preises der DFG, den er als erster Neuhistoriker im Jahre 1988 erhielt, gefolgt zwei Jahre später vom Herbert Quandt-Medienpreis und 1993 vom internationalen Balzan-Preis, der ihm als erstem deutschen Vertreter seines Faches verliehen wurde. In der „Süddeutschen Zeitung“ wurde Gall 2008 als „Geschichtspräsident“ bezeichnet, in der „Welt“ als „Ein Herr unter den Historikern“ charakterisiert.

Während Galls Präsidentenzeit sind jährlich zwischen fünf und 21 Bücher, insgesamt 99, teilweise mehrbändige Werke aus den Abteilungen der Historischen Kommission erschienen, von denen manche nach längerer Entstehungszeit zur Publikation kamen wie viele in den Jahren von 1997 bis 2012 begonnene erst im folgenden Jahrzehnt abgeschlossen wurden. Die letzten Bände der Reihe der „Quellen zu den Reformen in den Rheinbundstaaten“ wie die ersten Bände der „Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“ machten die weitere Schwerpunktsetzung in der Geschichte des 19. Jahrhunderts ebenso deutlich wie die ersten Bände aus Galls eigener Abteilung zur „Geschichte des Deutschen Bundes“. In gleicher Weise trat die Geschichte des 20. Jahrhunderts noch stärker in den Forschungen der Historischen Kommission hervor, als neben den im Jahre 2022 in 13 Bänden abgeschlossenen „Akten der Reichskanzlei – Regierung Hitler 1933-1945“ und den „Protokollen des Bayerischen Ministerrats 1945-1954“ im Jahr 2005 drei Bände über „Deutsche und ostmitteleuropäische Europa-Pläne des 19. und 20. Jahrhunderts“ und in den Jahren 1997 bis 1999 vier Bände zur „Dokumentation der deutsch-französischen Beziehungen 1949-1963“ erschienen.

So sehr Gall in der Kommissionsarbeit die Hinwendung zum 19. und 20. Jahrhundert beförderte, so sehr trat er immer wieder entschieden dafür ein, deshalb die älteren Epochen der deutschen Geschichte auf keinen Fall zu vernachlässigen. Auf eine einmal aus dem Kreis der Mitglieder aufgeworfene Frage, ob man die 1858 begonnene Edition der „Deutschen Reichstagsakten“ nicht einstellen solle, da diese doch nicht mehr auf ein so breites öffentliches Interesse wie vor eineinhalb Jahrhunderten stöße, bezog er sehr deutlich Position. Er sah in dieser epochenübergreifenden, Spätmittelalter und Frühe Neuzeit umfassenden Edition, um deretwillen – wie Eike Wolgast herausgearbeitet hatte – die Kommission einst gegründet worden war, ihre „Substanz“: „Mit der Herausgabe der vier Reihen Reichstagsakten“ – führte er laut Protokoll der Jahresversammlung vom 7. März 2006 aus – „hat die Kommission einen zentralen Auftrag bei der Wahrung des kulturellen Erbes zur europäischen Geschichte übernommen, der auch nach beinahe 150 Jahren seine Gültigkeit nicht verloren hat. Man irrt, wenn man meint, sich ausschließlich an wechselnden Moden unterworfenen gesellschaftlichen Interessen orientieren zu müssen.“ Das war ein klares Bekenntnis zu Langzeitunternehmen, die in der Gründungszeit der modernen Geschichtswissenschaft aus der Taufe gehoben worden waren, freilich hinsichtlich ihrer Fertigstellung mit völlig unrealistischen Zeit- und Umfangsvorstellungen. Und er konnte sich dabei auf den Wissenschaftsrat berufen, der zu Beginn des 21. Jahrhunderts den Geisteswissenschaften und insbesondere der Geschichtswissenschaft noch immer und verstärkt die Aufgabe zuwies, Grundlagenwissen durch Quelleneditionen zu erschließen.

Überzeugt davon, dass die Historische Kommission nur dann „eine Existenzberechtigung habe, wenn sie bereit und in der Lage sei, sich den veränderten Bedingungen kontinuierlich anzupassen“, ließ es Gall dabei allerdings nicht bewenden. In der Jahresversammlung 2009 trug er – wie es im Protokoll heißt – „die grundsätzlichen Überlegungen der Kommissionsspitze zur Digitalisierung vor“ und führte angesichts des entstandenen Konkurrenzverhältnisses zwischen „Buchdruck und Digitalisierung“ aus: „Die Zukunft liegt für die Editionen und Lexika der Historischen Kommission jedoch eindeutig im digitalen Medium. Man müsse jetzt so schnell wie möglich zu einer Umstellung gelangen. Dies habe auch Auswirkungen auf die Praxis des Edierens“, wobei er in erster Linie an die mannigfachen inhaltlichen und formalen Konsequenzen für die Kommentierung dachte. So wie die Historische Kommission – neben den MGH – im 19. Jahrhundert führend Methoden, Standards und Strategien für Druckwerke historisch-kritischer Editionen erarbeitete, so müsse sie dies im 21. Jahrhundert auch im digitalen Bereich tun.

Den Anfang machte zu Beginn des neuen Jahrhunderts – und wurde in einem wesentlichen Teil bis 2019 abgeschlossen – mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds und des Akademienprogramms der Union der Deutschen Akademien das „Repertorium Academicum Germanicum“ (RAG), d. h. die Erarbeitung einer Datenbank für mehr als 60.000 gelehrte Universitätsabsolventen aus der Zeit von 1250 bis 1550 und damit der bedeutendsten Datenbasis zur Wissenschafts- und Kulturgeschichte Europas. Im Jahre 2007 folgte die Digitalisierung der sechs Bände „Nachgelassene Briefe und Schriften“ des Arbeiterführers Ferdinand Lassalle, die zuerst von 1921 bis 1925 im Rahmen der „Deutsche[n] Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ erschienen waren, gefolgt im gleichen Jahr von den 23 Bänden der in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv zwischen 1968 und 1990 publizierten „Akten der Reichskanzlei – Weimarer Republik“ sowie der „Online-Bibliographie der Rektoratsreden Deutschlands und der Schweiz“. Wenig später unterschrieb Präsident Gall mehrere Anträge an die DFG, als Grundlage für eine digitale deutsche Nationalbiographie eine Online-Fassung der bis 1912 von der Historischen Kommission erarbeiteten Allgemeinen Deutschen Biographie (ADB) und der damals noch nicht abgeschlossenen Neuen Deutschen Biographie (NDB) zu finanzieren, die die Historische Kommission gemeinsam mit der Bayerischen Staatsbibliothek in Angriff nahm. Quasi den Auftakt bildete die große internationale Konferenz „Vom Nachschlagewerk zum Informationssystem“ in München (2010), an der auch Wolfgang Heubisch teilnahm, der damalige Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Heute ist die „Deutsche Biographie“ (DB) ein unverzichtbares Rechercheinstrument für jedermann, wie die hohen Benutzerzahlen zeigen: fast fünf Millionen Nutzer im vergangenen Jahr 2024.

Die von Gall geforderte Parallelität von traditionellem und digitalem Publizieren wurde in besonderer Weise im Hinblick auf die NDB realisiert, deren digitaler Ausbau ebenso energisch betrieben wurde wie mit neuem Schwung der Abschluss des gedruckten Lexikons mit ausstehenden zehn Bänden bis zum Jahr 2024. Personell wirkte sich die Entscheidung für Online-Publikationen dahingehend aus, dass von der Historischen Kommission ebenfalls im Jahr 2007 mit Matthias Reinert M.A. erstmals ein Historiker eingestellt wurde, der sich um die wachsende Zahl an Digitalen Publikationen kümmert. Mittlerweile ist aus dem Ein-Mann-Betrieb eine eigene Abteilung geworden.

Dass schon aus Gründen der Finanzierung während der langen Präsidenschaft Lothar Galls nicht alles neu Begonnene von Erfolg gekrönt

sein konnte, versteht sich fast von selbst. Allerdings darf ein Misserfolg nicht unerwähnt bleiben, gerade weil er den geistigen Vater der Historischen Kommission betraf. Die von Walther Peter Fuchs, Theodor Schieder und anderen zwischen 1964 und 1975 herausgegebenen vier Bände „Leopold von Ranke. Aus Werk und Nachlaß“ mit Tagebüchern, frühen Schriften und Vorlesungseinleitungen genügten dem Andenken des großen Historikers nach Auswahl und editorischer Bearbeitung bei weitem nicht und sollten durch eine 1999 beschlossene historisch-kritische Gesamtausgabe des Briefwechsels Rankes ergänzt werden. Einer zunächst sehr positiven Resonanz auf den im Jahre 2007 erschienenen 1. Band folgte eine letztlich vernichtende Kritik, und Gall musste als Krisenmanager aktiv werden, der energisch und diszipliniert alle notwendigen Schritte einleitete, um pflichtbewusst von der Historischen Kommission noch größeren Schaden fernzuhalten, der auf ihrem ureigensten Betätigungsfeld entstanden war. Das Ergebnis einer vom Präsidenten veranlassten intensiven Beschäftigung mit der externen Kritik sowie einer zeitintensiven doppelten kommissionsinternen Prüfung des desaströsen Bandes durch erfahrene Editoren bestätigten die Vorwürfe und führten in Absprache mit dem Verlag und den Drittmittelgebern zu seinem Rückruf aus dem Handel. Gleichzeitig wurde im Jahre 2009 mit differenzierender, aber deutlicher Kritik des Präsidenten Gall an den unterschiedlich verantwortlichen Beteiligten beschlossen, den Band mit größter Sorgfalt von einem anderen Editor und unter intensiver Kontrolle eines anderen Projektleiters völlig neu bearbeiten zu lassen, was dann sein Erscheinen allerdings bis ins Jahr 2016 verzögerte. Damit kam die von Gall gewünschte umfassende „Historisierung Rankes“ über seine Briefwechsel freilich auch an ein Ende, denn die noch immer angestrebte Gesamtausgabe konnte aus personellen wie finanziellen Gründen nicht weiterverfolgt werden.

4. Das Jubiläum des 150jährigen Bestehens der Historischen Kommission

Der Höhepunkt während der 15jährigen Präsidenschaft Lothar Galls war das Jubiläum des 150jährigen Bestehens der Historischen Kommission. Seine akademischen Lehrer, Franz Schnabel und Theodor Schieder, über die er die Artikel für die NDB geschrieben hatte, waren Vorgänger im Amt und hatten in den Jahren 1958 und 1983 die Feiern zum 100. beziehungsweise 125. Geburtstag der Kommission durchzuführen, was – wie stets bei solchen Gelegenheiten – vor allem Anlass zu Rückblick und

Ausblick bot. Gall strebte als Vorsitzender des schon fünf Jahre zuvor von ihm eingerichteten Vorbereitungsausschusses für das runde Jubiläum im Jahr 2008 eine kritische Bilanzierung der Arbeit der Kommission in ihrer eineinhalb Jahrhunderte währenden Geschichte an, nüchtern neben dem Geleisteten auch die Defizite benennend. Ihrer Erforschung sollte nicht zuletzt die erstmalige Ordnung des Archivs der Historischen Kommission über ein Repertorium im Umfang von 336 Faszikeln für die Jahre von 1858 bis 1961 dienen, das bis 2005 erstellt war und für wissenschaftliche Recherchen frei verfügbar wurde. Damit legte Gall für die Historisierung der Kommission das Fundament.

Die ersten Forschungsergebnisse schlugen sich – vom Sekretär weitgehend aus den umfangreichen Archivbeständen erarbeitet – in einer 200seitigen, breit bebilderten „Chronik“ der 150jährigen Geschichte nieder, die an die Stelle einer nicht zu realisierenden Ausstellung trat. Nicht weniger kam der leichtere Rückgriff auf das „Gedächtnis“ der Kommission in vielfältiger Weise der von Gall herausgegebenen Jubiläums-Festschrift „... für deutsche Geschichts- und Quellenforschung“ zu Gute. Mit diesem Titel wurde der ganz zu Beginn des Statuts König Maximilians II. Josef von Bayern vom 26. November 1858 formulierte Auftrag zitiert, der von Bayern aus auf die Erforschung der Geschichte Deutschlands insgesamt zielte, dessen Nationalstaatswerdung ein Jahrzehnt zuvor in Frankfurt am Main gescheitert war.

In der Festschrift, die er selber mit einem großen akzentuierenden Aufsatz einleitete, resümierten sieben Abteilungsleiter die Fortschritte und Rückschläge der von ihnen vertretenen Arbeitsbereiche; sie betonten in unterschiedlichen historischen Kontexten die immer wieder auftretenden finanziellen und personellen Unzulänglichkeiten, die thematischen Versäumnisse und Verhinderungen von Editionsprojekten, die unrealistischen Einschätzungen des Machbaren oder die verschiedenen Kontroversen in Methoden-, Konzeptions- und Präsentationsfragen.

Wie Lothar Gall auf die Gestaltung des Jubiläums organisatorisch und inhaltlich Einfluß nahm, so prägte er auch den Festakt im Plenarsaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 2008 in Anwesenheit des Bayerischen Ministerpräsidenten Günther Beckstein, der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Annette Schavan, und des Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Dietmar Willoweit, zugleich auch Mitglied der Historischen Kommission. Nach seinem Festvortrag über „Anspruch und Programm der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ überreichte Gall die aus Anlass des Jubiläums neu geschaffene und von Huber-

tus von Pilgrim gestaltete Ehrenmedaille an den ehemaligen Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Hans Zehetmair, und an Seine Königliche Hoheit Herzog Franz von Bayern wegen ihrer langjährigen Verdienste um die Kommission.

Im Anschluss an das Jubiläum und im Vorgriff auf die vom Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst initiierte Strukturevaluation von 13 nichtuniversitären Forschungseinrichtungen im Freistaat, darunter auch die Historische Kommission und das Historische Kolleg, in den Jahren von 2011 bis 2013 trat das Ministerium mit dem Vorschlag an Lothar Gall und an den damaligen Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica, Rudolf Schieffer, heran, beide Einrichtungen organisatorisch zusammenzuführen. Dies hat Gall sehr deutlich zurückgewiesen, und der Präsident der MGH teilte diese Position für seine Institution voll und ganz. Galls Begründung war: Die Selbstständigkeit der Historischen Kommission ist der Garant wissenschaftlicher Freiheit und zugleich die Voraussetzung für die Mitglieder, sich ehrenamtlich in der Kommission zu engagieren – heute, anders als damals, wohl nicht mehr selbstverständlich. Mit Genugtuung konnte er am 4. März 2014, als er letztmals an einer Jahresversammlung der Historischen Kommission teilnahm, zur Kenntnis nehmen, dass sie – wie es im Abschlussbericht heißt – „hervorragend evaluiert“ worden war.

5. Abschied

Die großen Leistungen Lothar Galls für die Historische Kommission bekommen noch einmal ein sehr viel größeres Gewicht, wenn man sie in Zusammenhang mit seinem gesamten Wirken als Wissenschaftler und Wissenschaftsorganisator betrachtet. Ausgestattet mit großer Arbeitskraft hat er auch während seiner Präsidentschaft neben zahllosen anderen Verpflichtungen und vielen Herausgeberschaften große Bücher geschrieben: im Jahre 2000 über den Aufstieg des Industrieimperiums Krupp und sodann die Biographien über den Bankier Hermann Josef Abs (2004), über Walther Rathenau als „Portrait einer Epoche“ (2009) und Wilhelm von Humboldt als „Preuße von Welt“ (2011). Zugleich war er während seiner gesamten Zeit als Präsident der Historischen Kommission Vorsitzender des Kuratoriums des Historisches Kollegs, von 1992 bis 1996 auch Vorsitzender des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands; er war Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft und zugleich Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Kommissio-

nen und Beiräte, und nicht zuletzt waren sein Rat und seine Erfahrung als Forscher und Organisator bei der Entstehung des Hauses der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn ebenso gefragt wie 1990 bei der Einrichtung des Deutschen Historischen Museums in Berlin, für das er die erste große Ausstellung zum Thema „Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa“ konzipierte.

Von all dem hat die Historische Kommission, die Gall im Anschluss an Leopold von Ranke gerne als „Akademie der deutschen Geschichtswissenschaft“ bezeichnete, in der einen oder anderen Weise sehr profitiert. Gerne hörte er, wenn Thomas Goppel als Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst bei der Feier zu seinem 70. Geburtstag am 15. Dezember 2006 von München als „Hauptstadt der deutschen Geschichtswissenschaft“ sprach. So sehr Gall auch davon überzeugt war, dass Geschichtswissenschaft ohne das Fundament der Quellen nicht möglich ist, so deutlich sah er die eingetretenen Veränderungen, die sich in der vielfältiger gewordenen geschichtswissenschaftlichen Landschaft Deutschlands an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert spiegelten. Die fortschreitenden Differenzierungen und Spezialisierungen aller Wissenschaften machten auch vor der Geschichtswissenschaft nicht Halt und stellten an die Historische Kommission als sich verändernder Gelehrten-gemeinschaft neue thematische, methodische, personelle und organisatorische Anforderungen.

Lothar Galls großer Liebe zur Musik trug die Historische Kommission – mit seiner und seiner Gattin Claudia Gall Eder Unterstützung – bei zwei Festveranstaltungen hier in der Kaulbach-Villa Rechnung: anlässlich seines 70. Geburtstages und bei seiner feierlichen Verabschiedung als Präsident der Historischen Kommission und Vorsitzender des Kuratoriums des Historischen Kollegs am 6. März 2012. So ist es nur angemessen, dass auch heute zum Gedenken an diesen großen Gelehrten Musik erklingt, und wir danken Ihnen, Frau Professor Gall Eder sehr herzlich für die erneute Programmgestaltung mit Musik von Johann Sebastian Bach und Franz Schubert und mit José Gallardo am Klavier!

Nach seiner Wahl zum Präsidenten der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 7. März 2012 schloss Gerrit Walther seinen und der Kommissionsmitglieder Dank an seinen Vorgänger im Amt mit der Feststellung, dass „Vieles, was die Kommission in den vergangenen Jahren erreicht habe, [...] auf dem persönlichen Gewicht [beruhe], das Herr Gall in der scientific community besitze. Dadurch sei die Entwicklung der Kommission und ihrer Arbeit in besonderem Maße auch seine persönliche Leistung.“ Dies wird mit größer

werdendem Abstand zu seinem Wirken immer deutlicher: Lothar Gall hat sich um unsere Historische Kommission, die er nachhaltig geprägt hat, in sehr hohem Maße bleibende, unvergessene Verdienste erworben!



Akademische Gedenkfeier zur Erinnerung an Lothar Gall, 4. März 2025, Historisches Kolleg, München [Foto: Historisches Kolleg].

LOTHAR GALL UND DAS HISTORISCHE KOLLEG

REDE ANLÄSSLICH DER GEMEINSAMEN GEDENKFEIER
VON HISTORISCHER KOMMISSION BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND HISTORISCHEM
KOLLEG AM 4. MÄRZ 2025 IN MÜNCHEN ▯

Von Hartmut Leppin

Liebe Frau Gall Eder, lieber Herr Tobias Gall, liebe Anwesende,

zum 15. Dezember 2006 luden Dieter Willoweit, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums des Historischen Kollegs sowie Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, sowie Helmut Neuhaus, seinerzeit Sekretär der Historischen Kommission bei der Akademie der Wissenschaften, zu einem Konzert in die Kaulbach-Villa ein. Der Anlass war der 70. Geburtstag Lothar Galls. Im Programm der Veranstaltung kamen Traditionsbewusstsein und Feinsinn zusammen:

Aufgeführt wurde, dem Raum entsprechend, Kammermusik, Musik aus dem bürgerlichen 19. Jahrhundert, zwei bekannte, aber nicht populäre Werke berühmter Komponisten. Auf Franz Schuberts Quartettsatz c-Moll, *opus posthumum*, folgte Johannes Brahms' Streichsextett B-Dur, opus 18. Johannes Brahms war es übrigens, der die Uraufführung des im Nachlass erhaltenen Quartettsatzes von Schubert veranlasste, noch bevor er jenes Sextett komponierte. Die zunehmende Bedeutung von Aufführungen der Werke älterer Komponisten ist eine Entwicklung der Musikgeschichte, die Lothar Gall in seinem Werk „Bürgertum in Deutschland“ schildert.

Drei Grußworte standen seinerzeit auf dem Programm, gesprochen von den beiden Einladenden, Dieter Willoweit und Helmut Neuhaus, aber auch von Thomas Goppel, damals Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Darin schlug sich das Ansehen Lothar Galls, das weit über das Fach und die akademische Welt hinaus reichte, eindrucksvoll nieder. Es gab auch guten Grund, Lothar Gall zu ehren, denn er hatte sich große Verdienste um zwei bayerische Einrichtungen erworben, die Historische Kommission – wir haben es gehört – und das Historische Kolleg. Darüber möchte ich wenige Worte verlieren. Das Programm scheint eine Szene der Harmonie von Gelehrtentum und Politik zu spiegeln, verbunden in der gemeinsamen Achtung für

Wissenschaft und Kultur. Diese Szenerie, zu der auch der wunderbare Vortragsraum in der Kaulbach-Villa gehört, beeindruckt – doch die Lage war komplizierter.

Das wird noch deutlich werden, wenn ich über das Wirken Lothar Galls spreche. Dabei stehe ich vor einer komplexen quellenkritischen Herausforderung, was Historiker ja erfreut. Meine Quellengrundlage ist vielfältig. Zum einen sind das persönliche Erinnerungen an Lothar Gall, sehr lebendige Erinnerungen, doch, wer immer historisch schreibt, weiß um die Problematik persönlicher Erinnerungen, die selbst, wenn sie aufrichtig vorgetragen werden – und das würde ich für mich zumal bei diesem Anlass in Anspruch nehmen – notwendig einseitig sind, typischerweise zugunsten des Erinnernden. Hinzu kommt eine sehr reiche orale Tradition, die dieselben Nachteile hat wie die persönliche Erinnerung, die aber immerhin für Lothar Gall vielstimmig ist. Schließlich liegen einige Schriftquellen aus dem Archiv des Historischen Kollegs vor, oft dekontextualisierte Aktenstücke, aus denen hervorgeht, dass ihnen manche mündlichen Gespräche vorausgegangen sind. Zu den Schriftquellen gehören auch einige Selbstzeugnisse Lothar Galls, vor allem aus Publikationen des Historischen Kollegs.

Zu den eigenen Erfahrungen: Die Lektüre von Lothar Galls Buch über Otto von Bismarck gehörte zu den intellektuellen Erlebnissen, die mich dazu brachten, Geschichte zu studieren. Doch erst als neuberufener Professor in Frankfurt lernte ich Lothar Gall, dessen Darstellungskunst ich weiterhin bewunderte, persönlich kennen und war stolz darauf, sein Kollege zu sein. Natürlich war er sich seines hohen Ansehens bewusst und nutzte seine Autorität in Sitzungen, aber er nahm eben tatsächlich an ihnen teil und setzte sich wohlinformiert für das Historische Seminar und die Goethe-Universität ein. Er gehörte nicht zu jenen Kollegen, die sich für zu gut hielten, um den mühseligen Alltagsgeschäften der universitären Selbstverwaltung nachzugehen, sondern erfüllte die Aufgaben mit hohem Pflichtbewusstsein. Bald nahm er mich in den Beirat der Historischen Zeitschrift auf, der sich in der Münchener Residenz traf. Hier leitete er Sitzungen souverän und zeitsparend, mit jener Mischung aus Bestimmtheit und Charme, die ihn charakterisierte.

Doch im Historischen Kolleg erlebte ich ihn nicht. Sein Wirken erahnte ich gelegentlich, wenn er am legendären Frankfurter Mittagstisch der Historiker darüber sprach. Für die Geschichte des Kollegs aber war Lothar Gall nicht nur eine prägende Erscheinung; er kann auch mit Fug und Recht als sein Retter bezeichnet werden, sogar als der zweimalige Retter des Kollegs, das er durch tiefe Krisen geführt hat.

Der Gründung des Historischen Kollegs im Jahr 1980 waren längere Vorüberlegungen vorausgegangen, die aus Debatten über den Zustand der Geisteswissenschaften insgesamt erwachsen. Diese gehörten in den Kontext dessen, was man in den 70er Jahren gerne als Krise der Geisteswissenschaften diagnostizierte. Ein Faktor und ein Indikator der Krise war der Bedeutungsverlust gegenüber den Naturwissenschaften, doch auch eine übermäßige Selbstbezogenheit und Überspezialisierung wurde den Geisteswissenschaften vorgeworfen. Man beklagte das Fehlen großer historischer Synthesen, die geeignet waren, die Ergebnisse der Forschung auf einem hohen Niveau an ein breiteres Publikum zu vermitteln.

Überhaupt war der Eindruck entstanden, dass Spitzenforschung mehr Freiraum benötige, als ihn die überlaufenen, schon damals bürokratisch stark belasteten Universitäten boten. Hinzu kam ein Unbehagen an den Folgen der Breitenförderung der Bildungspolitik seit den 60er Jahren. Ihnen wollte man eine Elitenförderung, eine Unterstützung Hochqualifizierter entgegensetzen. Der Münchener Romanist Harald Weinrich plädierte für ein Deutsches Kolleg nach dem Modell des *Collège de France*, also für eine Einrichtung, in der hochdotierte Spitzenforscher ständige Mitglieder waren. Das gelang aber nicht. So führte man zwar an unterschiedlichen Plätzen die Bezeichnung Kolleg fort, orientierte sich aber konzeptionell an dem *Institute for Advanced Study* in Princeton und plante Stipendien, die ein Jahr ruhigen Arbeitens erlauben sollten. 1981 wurde das Wissenschaftskolleg in Berlin gegründet, das eine große fachliche Breite anstrebte. Für München beschränkte man sich auf historisch arbeitende Wissenschaften, denen angesichts der krisenhaften Entwicklungen eine besondere Bedeutung zuerkannt wurde.

Entwickelt wurde das Konzept des Historischen Kollegs im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, der die Deutsche Bank gewann, die ihren großzügigen Stiftungsfonds dafür nutzte. Die Finanzierung des Kollegs ruhte also anfangs im Wesentlichen auf privater Grundlage. Thorwald Risler und Alfred Herrhausen sind als diejenigen Persönlichkeiten zu nennen, die den Gedanken eines Historischen Kollegs durchsetzten. Namentlich Alfred Herrhausen engagierte sich für die Einrichtung persönlich und legte Wert darauf, zu vielen Veranstaltungen anzureisen und auch das Wort zu ergreifen. Das Historische Kolleg erlaubte es so seit dem Kollegjahr 1980/1 Forschern und im Kollegjahr 1985/6 erstmals einer Forscherin, ungestört zu arbeiten. Zunächst waren es ausgewiesene Gelehrte, also etablierte Forscherpersönlichkeiten.

Zudem wurde der Preis des Historischen Kollegs eingerichtet, dessen erste Verleihung 1983 stattfand. Er zeichnet das wissenschaftliche

Gesamtschaffen eines Historikers oder einer Historikerin im Sinne der Zielsetzungen des Historischen Kollegs aus. In diesem Jahr, am 10. November 2025, wird er zum 15. Mal verliehen. Die nötigen Mittel kommen auch in diesem Jahr vom Stifterverband.

Das Engagement der Ludwig-Maximilians-Universität sowie des Kulturreferats der Stadt München, das für geeignete, wenngleich schmucklose Räumlichkeiten in der Sonnenstraße sorgte, trugen dazu bei, dass man sich für den Standort München entschied, für den auch die zahlreichen dort bereits vorhandenen historischen Forschungseinrichtungen sprachen. Auch der Freistaat verfolgte die Entwicklung mit Wohlwollen und dann auch mit einer großen Gabe. Nachdem der amerikanische Soldaten-Sender AFN die Kaulbach-Villa verlassen hatte und ein neuer Nutzer ausgewählt werden musste, setzten sich keine Geringeren als der Ministerpräsident Franz Josef Strauß und der Kultusminister Hans Maier für das Kolleg ein, das tatsächlich den Zuschlag für das Gebäude erhielt. Für dessen Zwecke wurde die Villa mit privaten und staatlichen Mitteln restauriert – wobei man übrigens dabei die bewilligte Bausumme um 5.000 DM unterschritt. Zur Eröffnung am 24. November 1988 sprachen Alfred Herrhausen und der neue Bayerische Ministerpräsident Max Streibl. Für die Aufgaben des Kollegs ist die Kaulbach-Villa ideal gelegen. Als Wohn- und Wirkungsstätte des Porträtmalers Friedrich August von Kaulbach, der in der Zeit um 1900 zu den sogenannten Malerfürsten Münchens zählte, bietet sie auch eine angemessene Atmosphäre.

Doch zurück zu den Anfängen: Als Gründungsdirektor diente bis 1984, seinem Todesjahr, der Kölner Historiker Theodor Schieder, Lothar Galls Lehrer, vor allem aber seit 1964 Vorsitzender der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, mit der das Kolleg bis heute institutionell über eine Stiftung verbunden ist. Erste Stipendiaten waren Heinrich Lutz und Otto Pflanze, und ähnlich illustre ging es weiter. So nahm die Geschichte des Kollegs einen verheißungsvollen Anfang. Lothar Gall trat 1984 in das Kuratorium ein, und zwar als Vertreter der Historischen Kommission. Auf Theodor Schieder folgte Horst Fuhrmann. Unter diesem festigte sich das Historische Kolleg und gewann weiter an Ansehen. Vor allem wurde der Kreis der Geförderten 1987 um Förderstipendiaten erweitert, das heißt um Forscherinnen und Forscher, die bei der Habilitationsschrift entscheidend vorankommen wollten.

Doch die Luft wurde rauer. Die Existenzberechtigung des Kollegs war in der krisenhaften Zeit nach dem Vereinigungsboom nicht mehr selbstverständlich. Von vornherein war im Übrigen klar gewesen, dass die private Förderung nicht auf Dauer gestellt sein sollte. Winfried Schulze sah es

1996 als erforderlich an, eine leidenschaftliche Denkschrift für den Erhalt des Historischen Kollegs zu verfassen. Als 1997 die Nachfolge Horst Fuhrmanns anstand, entschied man sich einstimmig (mit einer Enthaltung, wie es sich gehört) für Lothar Gall. Ausdrücklich festgehalten im Protokoll ist, dass seine guten Beziehungen zu Geldgebern ein Entscheidungskriterium waren. Dass Manfred Erhardt, der Generalsekretär des Stifterverbandes, sich für Gall verwandte, dürfte auch eine Rolle gespielt haben.

Lothar Gall stellte sich einer Aufgabe, von deren Schwierigkeit er bereits wissen musste, und tat das Seine, um die Verbindung zu Geldgebern zu festigen, auch nachdem Hilmar Kopper, der den Geschichtswissenschaften ähnlich eng verbunden war wie sein Vorgänger Alfred Herrhausen, 1997 das Amt des Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bank abgegeben hatte. So dienten auch Frankfurter Räumlichkeiten der Deutschen Bank als Sitzungsort. Gleichwohl: Stifterverband und Deutsche Bank zogen sich aus der alleinigen Förderung des Historischen Kollegs zurück. Ursprünglich hatten ihre Gelder als Anschubfinanzierung für fünf Jahre dienen sollen. Daraus waren 20 Jahre geworden; aber damit ging die Förderung definitiv zu Ende. Das hätte auch das Ende des Kollegs bedeuten können. Es galt mithin in Zeiten, die wirtschaftlich nicht rosig waren, Geldquellen aufzutun.

Nicht zuletzt dank der Verbindungen, der Beharrlichkeit und des Ideenreichtums Lothar Galls gelang es, ein neues Förderungsmodell für das Kolleg zu entwickeln, nämlich eine *Public-private-Partnership*, die seit dem Kollegjahr 2000/2001 besteht: Der Freistaat Bayern stellt die Grundfinanzierung zur Verfügung, ferner mietfrei die Kaulbach-Villa und einen Teil der Kosten einer Fellowship. Dank der Verbindung zur Historischen Kommission erhielt das Kolleg auch eine Geschäftsführung, da der jeweilige Geschäftsführer der Kommission in einer Nebentätigkeit auch als Geschäftsführer des Kollegs wirkt. Die beiden Geschäftsführer Georg Kalmer und Karl-Ulrich Gelberg haben sich mit ihrem leidenschaftlichen Engagement und großer Umsicht entscheidende Verdienste um das Kolleg erworben. Dass wir in diesem Jahr eine eigene Geschäftsführerstelle besetzen konnten, würdigt den Arbeitseinsatz der bisherigen Geschäftsführer und ist gleichzeitig ein Beleg für das beeindruckende Engagement des Freistaats, der damit auch die neuen Herausforderungen würdigt, die auf alle Wissenschaftseinrichtungen heutzutage zukommen. Wir sind dem Freistaat, als dessen Vertreter ich Herrn Eberle herzlich begrüße, dafür sehr dankbar und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Carlos Haas, der am 1. April diese Stelle übernehmen wird.

Die Arbeit der Geschäftsführer wurde gerade durch die neue Aufstellung des Kollegs noch wichtiger. Denn, wie es schon damals in dem Protokoll der Sitzung hieß, auf der das Kuratorium über die Lösung informiert wurde: Der Freistaat stellte die Hardware zur Verfügung; die Software, das heißt der größte Teil der Fellowships, stammt von Privat. Das Kolleg muss sich somit seither fortwährend um die Einwerbung der Mittel für Fellowships bemühen. Dabei haben wir Stiftungen als Partner wie die Henkel- oder die Thyssenstiftung, aber auch private Mäzene wie Wolfgang Beck, Matthias Madelung oder Dirk Ippen, überdies institutionelle Partner wie die Max Weber-Stiftung, die Bayerische Akademie der Wissenschaften, nicht zuletzt das Historische Seminar der LMU und das Käte Hamburger Kolleg global dis:connect. So wirbt das Historische Kolleg als geisteswissenschaftliche Einrichtung regelmäßig mehr Drittmittel ein, als es vom Freistaat erhält.

Eine zentrale Rolle spielte dabei die Einrichtung eines Freundeskreises des Historischen Kollegs im Kollegjahr 1999/2000. Namentlich das Kuratorium des Freundeskreises unterstützt das Kolleg regelmäßig finanziell. Dessen Mitglieder, mit Clemens Börsig an der Spitze, haben sich große Verdienste um das Kolleg erworben.

Dass eine solche komplexe und zugleich tragfähige Lösung gelang, ist maßgeblich der Weitsicht Lothar Galls zu verdanken und seiner Fähigkeit, durch sein Auftreten und seine geschickt gewählten Worte auch Persönlichkeiten zu beeindrucken, die außerhalb der Wissenschaft standen. Das war die erste Rettung des Historischen Kollegs. So feierte man das Kolleg 2005 beim 25-jährigen Jubiläum als eine Erfolgsgeschichte, in Anwesenheit prominenter Politiker.

Doch – Lothar Gall konnte sich auf diesen Verdiensten nicht ausruhen. Denn im Februar 2006 drohte der Freistaat, der damals eine rigide Sparpolitik verfolgte, völlig überraschend die Zuwendung zunächst zu halbieren und sich dann ganz aus der Finanzierung des Kollegs zurückzuziehen; auch die Villa Kaulbach hatte Begierden geweckt. Die Situation war so dramatisch, dass man fürchtete, die schon erteilten Zusagen für Fellowships zurückziehen zu müssen. Erneut entschloss Lothar Gall sich zu kämpfen, sprach in Ministerien vor, aktivierte die überregionale Presse, nutzte seine Netzwerke, gewann Unterstützer auch außerhalb der Zunft. Oft gewürdigt wird in diesem Kontext die Rolle des Herzogs Franz von Bayern. Der Erfolg war eindrucksvoll: Der Freistaat sagte die finanzielle Förderung ab 2009 wieder zu. Doch musste immer noch eine Zwischenfinanzierung für die Haushaltsjahre 2007 und 2008 gefunden werden, die einige großzügige private Geldgeber ermöglichten. Erneut war Lothar Gall

die Rettung des Kollegs gelungen. Jenes Kammerkonzert aus Anlass des 70. Geburtstags Lothar Galls, in dem sich die Harmonie von Politik und Wissenschaft zu spiegeln schien, fand am Ende des krisenhaften Jahres 2006 statt und tatsächlich hatte der Wissenschaftsminister auch dazu beigetragen, eine Lösung zu finden, so dass er mit gutem Recht dabei war.

Zudem wurde unter der Ägide Lothar Galls das Portfolio des Kollegs ab 2009 um eine sogenannte Honorary Fellowship ergänzt. Die Anglizisierung hatte auch vor dem Historischen Kolleg nicht Halt gemacht und aus den Stipendien waren Fellowships geworden. Die Honorary Fellowships erlauben es Gelehrten, in der Kaulbach-Villa zu wohnen und zu arbeiten, ohne aber eine Vergütung zu erhalten. So gelang es, stets die räumlichen Möglichkeiten des Kollegs auszuschöpfen. 2011 beendete Lothar Gall seine Tätigkeit als Kuratoriumsvorsitzender. Bereits 2007 hatte Karl-Ulrich Gelberg die Geschäftsführung übernommen. So übergab Lothar Gall seinem Nachfolger Andreas Wirsching ein wohlbestelltes Haus.

Aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums des Historischen Kollegs, als man glauben konnte, mit dem Modell der *Public-private-Partnership* festen Boden gewonnen zu haben, bekräftigte Lothar Gall ausdrücklich die Grundgedanken des Historischen Kollegs, wie sie Theodor Schieder bei der Eröffnung formuliert hatte. Es ging um die Förderung von Individuen, von Forscherpersönlichkeiten, denen es möglich sein sollte, ungestört an einem großen Werk zu arbeiten. Das Kolleg sollte als Stätte konzentrierter Forschung im kollegialen Umfeld zur Verfügung stehen und als Modell für andere Einrichtungen dienen. Die Stipendiaten sollten an einem selbst gewählten Thema mit dem Ziel der Vollendung eines Buchmanuskripts arbeiten, eine internationale Tagung zu einem Thema aus dem eigenen Forschungsbereich veranstalten und einen öffentlichen Vortrag halten, der sich nicht an ein fachlich orientiertes Publikum richtete. Grundlage dafür bildet eine Residenzpflicht in München, die seit dem Umzug in die Kaulbach-Villa besteht.

Und heute? Als Kuratoriumsvorsitzender habe ich natürlich durchsichtige Motive, um das Historische Kolleg als Erfolgsmodell zu bezeichnen: Einige Werke, die hier entstanden sind, sind nachgerade Klassiker geworden. Ich kann nur ganz subjektiv allzu wenige Beispiele nennen, etwa: Wolfgang Reinhard's *Geschichte der Staatsgewalt*, Johannes Fried's *Der Weg in die Geschichte. Die Ursprünge Deutschlands bis 1024* oder Harold James' *The End of Globalization*. Die allermeisten derer, die hier ihre Habilitationsschrift verfassten, waren erfolgreich. Viele Kolloquiumsbande sind Schlüsselpublikationen auf ihrem Feld. Der Gedanke des

Institutes for Advanced Study, den die Gründer des Historischen Kollegs, wie erwähnt, ihrerseits von Princeton übernommen hatten, sollte tatsächlich vielen ähnlichen Einrichtungen in Deutschland als Vorbild dienen. Der Preis des Historischen Kollegs gilt als der deutsche Historikerpreis. Zahlreich sind die Bewerbungen um die Fellowships und eindrucksvoll in der Qualität.

Zuverlässig und vorausschauend ist die Förderung durch den Freistaat. Eine Reihe von Stiftungen und Mäzenen stehen uns treu zur Seite. Und mehrere Evaluierungen haben in den letzten Jahren die Qualität der Arbeit bestätigt.

Diesen Erfolg verdankt das Historische Kolleg der Tatsache, dass es sich selber treu geblieben ist: Sein Kuratorium orientiert sich an den Forscherpersönlichkeiten, die es in einem mehrstufigen Prozess auswählt, nicht auf der Grundlage quantifizierbarer Daten, sondern durch die intensive, zeitaufwändige Lektüre ihrer umfangreichen Anträge und Schriften. Es konzentriert sich auf die historischen Wissenschaften und bewahrt damit ein Alleinstellungsmerkmal unter den *Institutes for Advanced Study* in Deutschland. Die Öffentlichkeitsarbeit des Kollegs ist geprägt von qualitativollen Vorträgen und anspruchsvollen Kolloquien, gelegentlichen hochwertigen Gastveranstaltungen, die aber die Konzentration der Fellows nicht stören sollen. Das heißt nicht, dass wir uns Veränderungen verschließen: Neu gewonnen haben wir als Publikum der Vorträge hochbegabte Schülerinnen und Schüler, die in Oberbayern speziell gefördert werden. Ein neues Stipendium, das durch die Bayerische Akademie der Wissenschaften unterstützt wird, wird uns helfen, Fellows aus dem sogenannten Globalen Süden ins Kolleg zu bringen und so den Horizont aller Beteiligten zu erweitern.

Ein Kammerkonzert, wie es 2006 für Lothar Gall stattfand, beschert Ruhe im Alltag. Ähnlich erlaubt es das Kolleg Forschenden, der universitären Treitmühle zu entfliehen, um äußere Ruhe zu finden und in konzentrierter, oft angespannter Arbeit Forschung zu betreiben, ein Ringen mit sich selbst, dessen Erfolg sich auch darin niederschlagen kann, dass am Ende des Tages viele Absätze eines Manuskripts gelöscht werden müssen. Zum Forschen gehört bisweilen das Tigern um den Schreibtisch, wie es eine Fellow in ihrem Bericht eindringlich beschrieb, und andere eigenartige Verhaltensweisen. All dies bleibt hinter den Mauern des Kollegs, und das Ergebnis besteht eben in den großen Werken. Dass dies möglich ist, ist ein großes Privileg für alle Geförderten und die Wissenschaft, auch ein bemerkenswerter Vertrauensbeweis der Unterstützer, sei es des Freistaates oder der privaten Gönner.

Wie wenig selbstverständlich das ist, zeigt sich daran, dass Lothar Gall zweimal um den Erhalt des Kollegs kämpfen musste. Dass er dies so erfolgreich tat, belegt, wie wichtig es in den Geisteswissenschaften ist, diejenigen anzusprechen, die nicht zur Zunft gehören, sei es durch große Werke, sei es durch viele Gespräche mit Personen in gesellschaftlicher Verantwortung. Nicht nur darin ist der große Gelehrte und der große Werber für das Fach, der zweimalige Retter des Kollegs Lothar Gall ein Vorbild, dessen wir mit Respekt gedenken.

HiKo HISTORISCHE KOMMISSION | BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

GESCHÄFTSSTELLE Alfons-Goppel-Str. 11
80539 München

TELEFON +49 89 230 31-1151

TELEFAX +49 89 230 31-1245

GESCHÄFTSFÜHRER Dr. Karl-Ulrich Gelberg
gelberg@hk.badw.de

GESTALTUNG Gundula Kalmer

München 2025

www.historischekommission-muenchen.de

